

AK-Studie:
Nachhilfe in Österreich 2020

Studienbericht

Dieser Bericht wurde erstellt für die:
AK Wien

Wien, im Mai 2020
Archivnummer: 21.917.112



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM	6
II. Die Ergebnisse im Einzelnen.....	11
1. Externe Nachmittagsbetreuung	11
1.1. Betreuungsquote	11
1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung	13
1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe	14
2. Förderunterricht	15
2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder.....	15
2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht.....	16
3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben	17
4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen	19
5. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt?	24
6. Nachhilfe.....	26
6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe	26
6.2. Nachhilfefächer	30
6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern	32
6.4. Wie hat sich die Nachhilfe ausgewirkt?.....	33
6.5. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	34
6.6. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?.....	35
6.7. Gründe für die externe Nachhilfe	36
6.8. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?	38
6.9. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe	39
6.10. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres	42
6.11. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer.....	43
6.12. Gesamtkosten für die Nachhilfe	44
6.13. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	45
7. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe.....	48
8. Schulische Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe	50
9. Fazit	52
10. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten	53

Daten zur Untersuchung

Hauptthemen:	<ul style="list-style-type: none"> • Nachmittagsbetreuung • Förderunterricht • Nachhilfe und Nachhilfebedarf • Gründe für die Nachhilfe • Nachhilfefächer • Kosten für die Nachhilfe • Belastungen durch Nachhilfe • Maßnahmen zur Eindämmung der Nachhilfe
Auftraggeber:	<p>Basisstudie und Aufstockungen der Stichprobe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • AK Wien: bundesweite Basisstudie (2.000 HH) • AK Niederösterreich (Aufstockung auf 500 HH) • AK Oberösterreich (Aufstockung auf 440 HH) • AK Salzburg (Aufstockung auf 400 HH) • AK Steiermark (Aufstockung auf 400 HH) • AK Tirol (Aufstockung auf 400 HH) • AK Vorarlberg (Aufstockung auf 500 HH)
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen und Akademien)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	Bundesweit 5.390 Schüler/innen in 3.563 Haushalten
Gewichtung:	Auf Schülerstatistik-Basis; Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Screening
Art der Befragung:	CATI/CAWI-Erhebung
Stat. Schwankungsbreiten:	Basis: Schüler/innen: max. +/- 1,3 Prozentpunkte Hochrechnung Nachhilfe: max. +/- 3 Prozentpunkte
Befragungszeitraum:	Ende Februar bis Mitte April 2020 Corona-Pandemie-Chronik: 10. März: Ankündigung der Schulschließungen 16. März: Schließung aller Schulen
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Lukas Schreder, MA; Julia Birke, MA
Auswertung:	Mag. ^a Anna Schiff

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Ende Februar bis Mitte April 2020 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte so wie in den Jahren zuvor in Form eines CATI/CAWI-Methodenmix (Telefon- und Online-Interviews). Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von sieben Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung von Interviews durchgeführt. In Summe umfasst die Stichprobe somit 3.563 Eltern-Haushalte mit 5390 Schulkindern.

Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse auf Basis der Schülerstatistik 2018/19 der Statistik Austria, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Nicht inkludiert sind Berufsschulen und Akademien.

Dieses Schuljahr stand ab Mitte März 2020 völlig im Zeichen der Corona-Pandemie – zu diesem Zeitpunkt wurden im Rahmen der Ausgangsbeschränkungen auch alle Schulen in Österreich geschlossen. Ab diesem Zeitpunkt waren auch externe Nachhilfen für Schüler/innen in der herkömmlichen Form nicht mehr möglich. Die Eltern mussten diese zusätzlichen Unterstützungen ab diesem Zeitpunkt also selbst übernehmen, soweit sie dazu zeitlich und fachlich überhaupt in der Lage waren. Die Herausforderungen in dieser Krisenzeit waren sowohl für die Eltern, die Schüler/innen als auch die Lehrkräfte immens.

Dieses bundesweite Nachhilfe-Monitoring wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt. Die Auswertungen erfolgten wie immer sowohl auf Basis der Schüler/innen als auch auf Basis der Haushalte. Die Hochrechnung der Nachhilfequoten und der Kosten basiert wieder auf der Grundlage der Schüler/innen, da es über deren Verteilung exakte bundesweite Statistiken gibt. Einige Fragen wurden nur auf Haushaltsebene erhoben (z.B. die gewünschten Maßnahmen der Eltern zur Eindämmung des Nachhilfebedarfs).

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2020

Institut für empirische Sozialforschung

Gert Feistritzer

I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM

- 28 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben in diesem Schuljahr laut Angaben der Eltern eine externe Nachmittagsbetreuung. 9 Prozent sind am Nachmittag im Hort, 8 Prozent in einer Ganztagschule (bei den Schulstufen 1-8 sind es 6 %). Diese Verteilung liegt im Schnitt der letzten Jahre.
- In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 42 Prozent nach wie vor deutlich höher als in den anderen Bundesländern.
- Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind sieben von zehn Eltern zufrieden (Note 1 oder 2), der Anteil der sehr Zufriedenen ist allerdings klar rückläufig. Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich so wie im Vorjahr auf 2,0. Überdurschnittlich zufrieden mit der Nachmittagsbetreuung sind die Eltern dann, wenn dabei auch ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird (Durchschnittsnote: 1,7).
- Bei vier von zehn Schülerinnen und Schülern mit einer externen Nachmittagsbetreuung haben deren Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend gelernt und geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; ein weiteres Drittel geht davon aus, dass sich dadurch der Nachhilfebedarf zumindest verringert. Am vergleichsweise verbreitetsten ist diese Einschätzung seitens der Eltern, deren Kind eine Ganztagschule besucht.
- Bei 30 Prozent der Schüler/innen sagten die Eltern, dass es an der Schule regelmäßige Förderunterrichtsangebote gibt; rund ebenso viele bestätigten einen gelegentlichen Förderunterricht bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall. Daran hat sich gegenüber dem Vorjahr so gut wie nichts verändert.
- 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler an einer Schule mit Förderunterricht nutzen dieses Angebot auch. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es rund 40 Prozent. Zwei Drittel der Eltern sind mit dessen Qualität weitgehend zufrieden (Note 1 oder 2).
- Das Ausmaß der elterlichen Unterstützung lag bis zur Schließung aller Schulen auf dem Level der Vorjahre. Mit rund drei Viertel der Kinder lernten und übten deren Eltern zumindest hin und wieder. 55 Prozent der Kinder wurden zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt.
- Bei einem Viertel der Schüler/innen sagten jene Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Weitere 14 Prozent sind zumindest bei einzelnen Fächern überfordert. Hinzu kommen noch jene, die fachlich gar

nicht mehr helfen können, weil ihr Kind eine Oberstufe besucht. Im Rahmen einer Zusatzerhebung nach den Schulschließungen sagten bereits 50 Prozent der Eltern, dass sie sich fachlich bei der Unterstützung ihrer Kinder schwer tun.

- 37 Prozent der Eltern, die ihren Kindern bei Schulaufgaben helfen, sind dadurch zeitlich sehr belastet. Ein Drittel leidet auch unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. Ein weiteres gutes Drittel ist damit zumindest hin und wieder konfrontiert. Dasselbe gilt für die damit verbundenen Konflikte und Ärgernisse innerhalb des Familienkreises. Drei von zehn dieser Eltern sind dadurch spürbar belastet, ein Drittel bezeichnete sich als etwas belastet.
- Nach den Schulschließungen haben sich alle diese Belastungen noch deutlich erhöht. Rund die Hälfte der Eltern sprach in dieser Zeit von großen bzw. spürbaren zeitlichen Belastungen, und 43 Prozent der Eltern beklagten den innerfamiliären Stress infolge des Homeschoolings.
- Den Eltern von 16 Prozent aller Schülerinnen und Schüler wurde seitens der Lehrerinnen und Lehrer im laufenden Schuljahr eine private Nachhilfe für ihr Kind nahegelegt - das betraf in Summe rund 160.000 Schüler/innen.
- 28 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie eine **externe Nachhilfe** bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Dieser Anteil deckt sich fast völlig mit jenem des Vorjahres.
- 17 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen. Auch diese Quote deckt sich mit jener des Vorjahres.
- 8 Prozent der Schülerinnen/innen haben in diesem Zeitraum eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten. Hinzu kommt noch die **schulische Gratisnachhilfe**, die 5 Prozent genutzt haben (+1 Prozentpunkt).
- Hochgerechnet haben somit bundesweit rund 168.000 Schüler/innen im laufenden Schuljahr oder in den Sommermonaten davor eine bezahlte Nachhilfe erhalten - das sind rund ebenso viele wie im Vorjahr. Rund 79.000 Schüler/innen bekamen eine unbezahlte private Nachhilfe, weitere 50.000 eine schulische Gratisnachhilfe (+10.000 gegenüber dem letzten Jahr).
- Der Gesamtbedarf an Nachhilfe ist noch etwas größer; er beläuft sich bundesweit auf rund 317.000 und damit auf knapp ein Drittel aller Schüler/innen, wenn man jene mitberücksichtigt, die gar keine Nachhilfe bekommen haben, obwohl dies von den Eltern erwünscht gewesen wäre (4 % bzw. rund 40.000 Schüler/innen).

- Positive Effekte in Richtung einer Eindämmung von bezahlter Nachhilfe während des Schuljahres hat nach wie vor ein qualitativ hochwertiger schulischer Förderunterricht am Nachmittag. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen zu geringeren Anteilen bezahlte Nachhilfe (11 %). Noch geringer ist die bezahlte Nachhilfequote während des Schuljahres bei jenen Schüler/innen, die eine verschränkte Ganztagschule besuchen (bezahlte Nachhilfe: 8 %).
- Bezahlte Nachhilfe engagieren zu überdurchschnittlichen Anteilen jene Eltern, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her am wenigsten leisten können. Rund ein Viertel der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekam bezahlte Nachhilfe. Bei Kindern höherer Einkommensgruppen liegt diese Quote zwischen 16 und 18 Prozent.
- Nichts verändert hat sich im Zeitverlauf daran, dass externe Nachhilfe in erster Linie in Mathematik nötig ist. Knapp zwei Drittel (64 %) aller Nachhilfe-Schüler/innen erhalten eine solche in diesem Fach (ca. 178.000 Schüler/innen). Jeweils drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe erhielten diese in Deutsch oder in einer Fremdsprache (je ca. 80.000 Schüler/innen).
- Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen stand zum Befragungszeitpunkt in den entsprechenden Fächern mittlerweile auf einer positiven Note; in rund einem Viertel der Fälle ging es darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern – dies betrifft auch Mathematik und Fremdsprachen. In Deutsch ging es vielfach darum, ein ‚sehr gut‘ im Zeugnis zu bekommen, um in die gewünschte Schulform aufsteigen zu können.
- Der Großteil der Schüler/innen tut sich in den Fächern, in welchen sie Nachhilfe bekamen, nun leichter. Dies zeigt sich fast gleichermaßen bei allen drei Hauptgegenständen: nur jeweils rund ein Fünftel der Nachhilfe-Schüler/innen hat trotz Nachhilfe im jeweiligen Fach immer noch größere Probleme.
- Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr bzw. im Sommer davor wieder etwas vermehrt Lehrer/innen engagiert (26 %; +3 Prozentpunkte). Der relativ höchste Anteil entfällt aber nach wie vor auf Nachhilfe-Institute (32 %; -3 Prozentpunkte). Etwas rückläufig sind bezahlte Nachhilfen durch Student/innen (28 %; -3 Prozentpunkte). Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben Mitschüler/innen und andere Personen.
- 42 Prozent der Nachhilfe-Schüler/innen erhielten eine private Nachhilfe regelmäßig während des Schuljahres; annähernd ebenso viele speziell vor Schularbeiten und Tests (43 %). Unmittelbar vor Entscheidungsprüfungen waren es 12 Prozent. Insgesamt 7 Prozent der Nachhilfefälle bezogen sich auf das Lernen für eine Nachprüfung vor dem Schulstart; gleich verbreitet waren Nachhilfen ohne anstehende Entscheidungsprüfung im Sommer. Diese Verteilung ist über die letzten drei Schuljahre hinweg sehr stabil geblieben.

- Unverändert geht es bei mehr als der Hälfte der Nachhilfe-Schüler/innen darum, eine Note zu verbessern (56 %), ohne gefährdet zu sein, den Aufstieg in die nächste Schulstufe nicht zu schaffen. In drei von zehn Fällen erfolgt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. 9 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen.
- Von jenen Schüler/innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat dieselbe in zwei Drittel der Fälle schon zum gewünschten Schulerfolg geführt. Bei 14 Prozent der Schulkinder traf dies nicht zu. Bei den übrigen Schüler/innen war der Effekt der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar.
- Die Eltern von 12 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieser Anteil verringert (um 4 Prozentpunkte). In Summe hätten sich die Eltern von rund 119.000 Schüler/innen gern (mehr) bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht. Gar keine bezahlte Nachhilfe in diesem Schuljahr oder im Sommer davor haben trotz Bedarf 4 Prozent der Schüler/innen bekommen - dies betrifft bundesweit ca. 40.000 Schulkinder.
- Deutlich über dem Durchschnitt liegt der zusätzliche Bedarf an Nachhilfe mit rund 20 Prozent bei Schüler/innen, deren Eltern zu den unteren Einkommensbeziehern zählen (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei jenen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis 3.000 Euro liegt derselbe bei 16 Prozent, bei einem noch höheren Haushaltseinkommen bei 10 Prozent
- Für die bezahlte Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien belaufen sich die Kosten für die davon betroffenen Schüler/innen im Schnitt auf rund 520 Euro. Im Jahr zuvor waren es ca. 580 Euro. Dieser Rückgang resultiert zweifellos daraus, dass sich in der aktuellen Erhebungsperiode zunehmend abgezeichnet hat, dass es kaum möglich sein wird, infolge der am 10. März angekündigten und am 16. März erfolgten Schulschließungen sowie der verordneten Ausgangsbeschränkungen die noch geplant gehabte Nachhilfe bis zum Ende des Schuljahres zu bekommen.
- Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich **bundesweite Gesamtausgaben für Nachhilfe in der Höhe von rund 86 Millionen Euro**. Im Vorjahr waren die Gesamtausgaben noch um 15 Millionen Euro höher. Auch dieser Rückgang ist in engem Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu sehen.
- Pro Haushalt, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 580 Euro ausgegeben (im Vorjahr waren es ca. 650 Euro).

- Mit dem Rückgang der durchschnittlichen Ausgaben für Nachhilfe hat sich auch der Anteil der Eltern etwas reduziert, die angaben, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Dies trifft im aktuellen Jahr auf 43 Prozent der von Nachhilfe betroffenen Eltern zu; im Vorjahr lag die entsprechende Quote bei 49 Prozent.
- Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben unverändert bei den unteren Einkommensgruppen, soweit für diese eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leistbar ist. Von jenen Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 Euro beziehen, sind 62 Prozent durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 Euro trifft dies auf nur rund halb so viele zu (33 %).
- Auf die Frage, was seitens der Schulen getan werden könnte, um den großen Nachhilfebedarf einzudämmen, nannten die Eltern folgende Maßnahmen: Ausbau der kostenlosen Nachhilfenangebote an den Schulen (80 %), schon im Unterricht mehr Zeit zum Lernen und Üben vorsehen (74 %), eine schulische Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung (72 %), generell mehr Förderunterricht an den Schulen (66 %), eine bessere Beratung über den jeweils passenden Schultyp (59 %) und einen Ausbau von Ganztagschulen mit verpflichtender Anwesenheit und individueller Förderung der Schüler/innen (51 %).

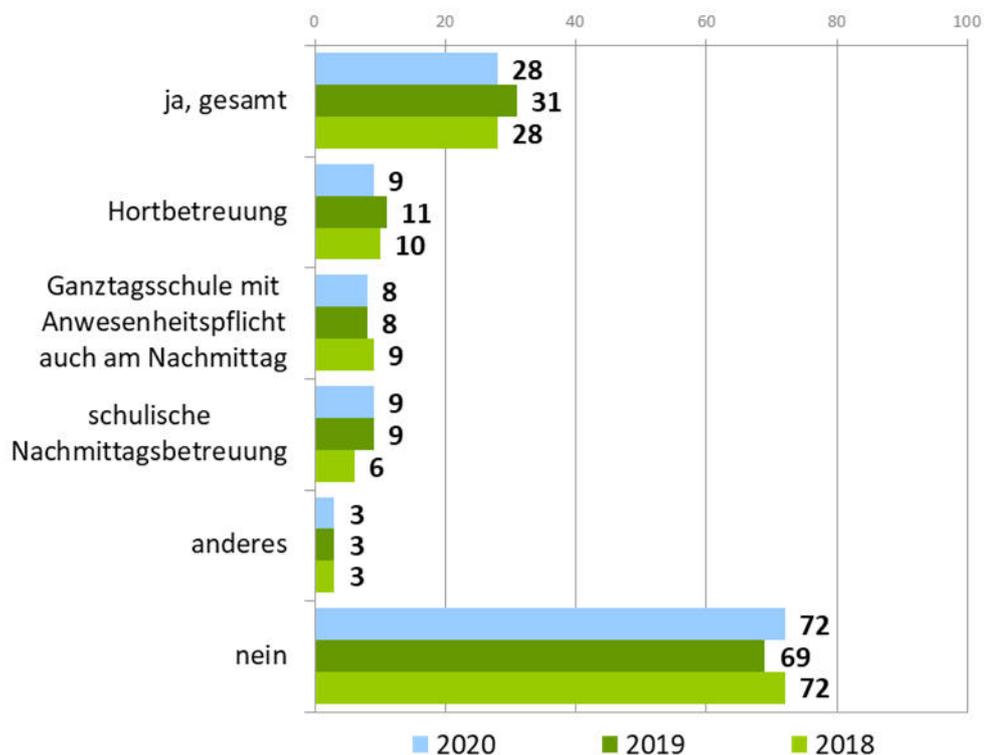
II. Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Externe Nachmittagsbetreuung

1.1. Betreuungsquote

28 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind in diesem Schuljahr in einer externen Nachmittagsbetreuung. 9 Prozent haben eine Hortbetreuung; 8 Prozent sind laut ihren Eltern in einer verschränkten Ganztagschule (bei den Schüler/innen der Schulstufen 1-8 sind es 6 Prozent). 9 Prozent haben eine andere schulische Nachmittagsbetreuung und weitere 3 Prozent eine sonstige externe Betreuung. Diese Verteilung liegt im Schnitt der letzten Jahre.

Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)



Die folgende Tabelle weist die entsprechenden Nennungsquoten nach Bundesländern aus. In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 42 Prozent mit Abstand am höchsten.

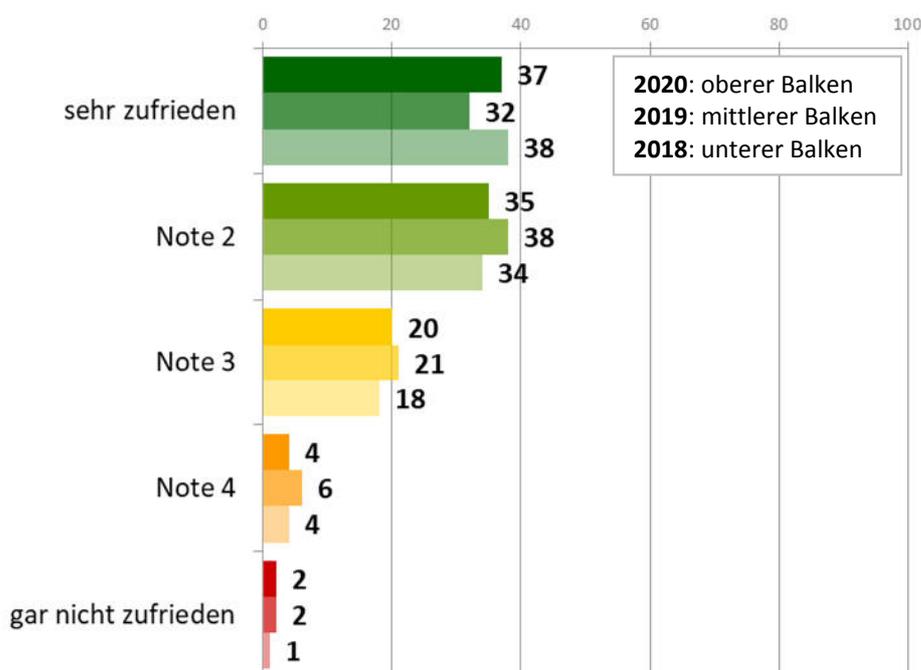
Frage: Hat Ihr Kind eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)

	ja, gesamt	Hort- betreuung	Ganztags- schule	schul. Nachmit- tagsbetreuung	anderes	nein
GESAMT	28	9	8	9	3	72
BUNDESLAND						
Wien	42	13	16	11	2	58
Niederösterreich	25	12	4	6	3	75
Burgenland	31	8	5	15	4	69
Steiermark	23	3	7	10	4	77
Kärnten	29	10	7	9	2	71
Oberösterreich	21	8	4	8	3	79
Salzburg	29	6	11	10	3	71
Tirol	26	10	6	8	2	74
Vorarlberg	21	3	7	9	2	79

1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung

Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind rund sieben von zehn Eltern durchaus zufrieden (Note 1 oder 2). Gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil der sehr Zufriedenen wieder etwas zugenommen. In Summe hat sich bei dieser Beurteilung in den letzten drei Jahren aber nur wenig verändert. Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich so wie zuletzt auf 2,0.

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder am Nachmittag? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Kind/er in externer Betreuung, Österreich: n=1.523; in Prozent)



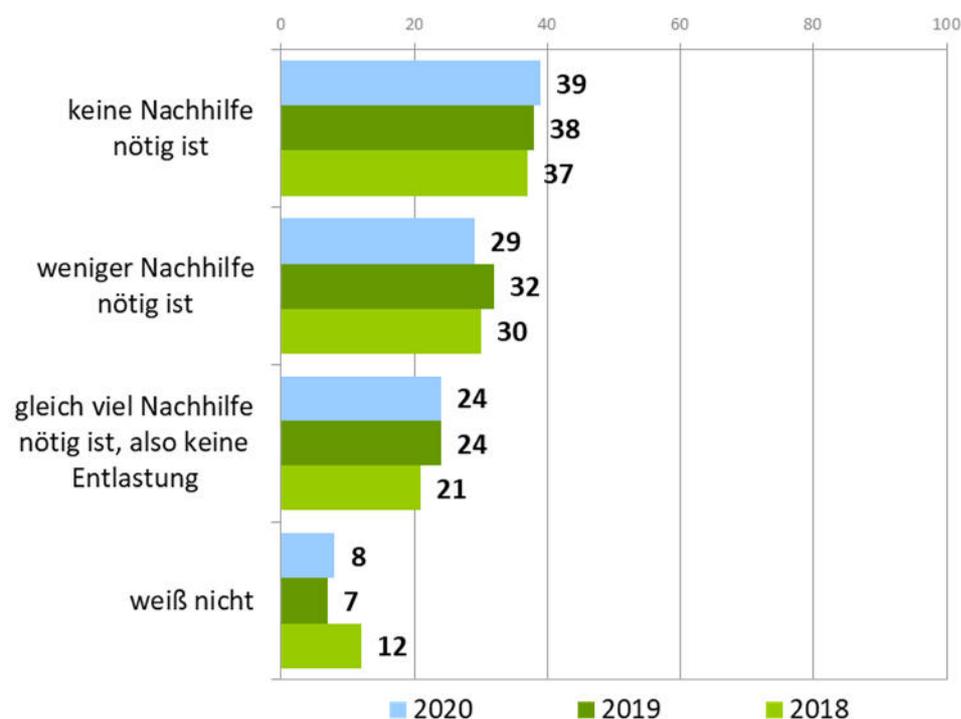
Differenziert nach der Art der Nachmittagsbetreuung weisen die Zufriedenheitswerte so gut wie keine Unterschiede auf. Dasselbe gilt für die einzelnen Bundesländer.

Ganz besonders zufrieden sind die Eltern mit der Nachmittagsbetreuung dann, wenn in deren Rahmen auch ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird. In diesen Fällen vergaben 81 Prozent der Eltern die Note 1 oder 2 (Durchschnittsnote: 1,7). Bei einer Nachmittagsbetreuung ohne Förderunterricht beläuft sich die Durchschnittsnote auf 2,1.

1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe

Bei vier von zehn Schülerinnen und Schülern mit einer externen Nachmittagsbetreuung haben die Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend gelernt und geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; ein weiteres Drittel der Eltern geht davon aus, dass sich dadurch der Nachhilfebedarf zumindest verringert. In Summe sehen somit sieben von zehn der betroffenen Eltern positive Effekte durch den Nachmittagsunterricht. Gegenüber dem Vorjahr hat sich an dieser Verteilung so gut wie nichts verändert.

Frage: Und wird da vertiefend so geübt, dass...? (Basis: Kind/er in externer Betreuung, Österreich: n=1.523; in Prozent)



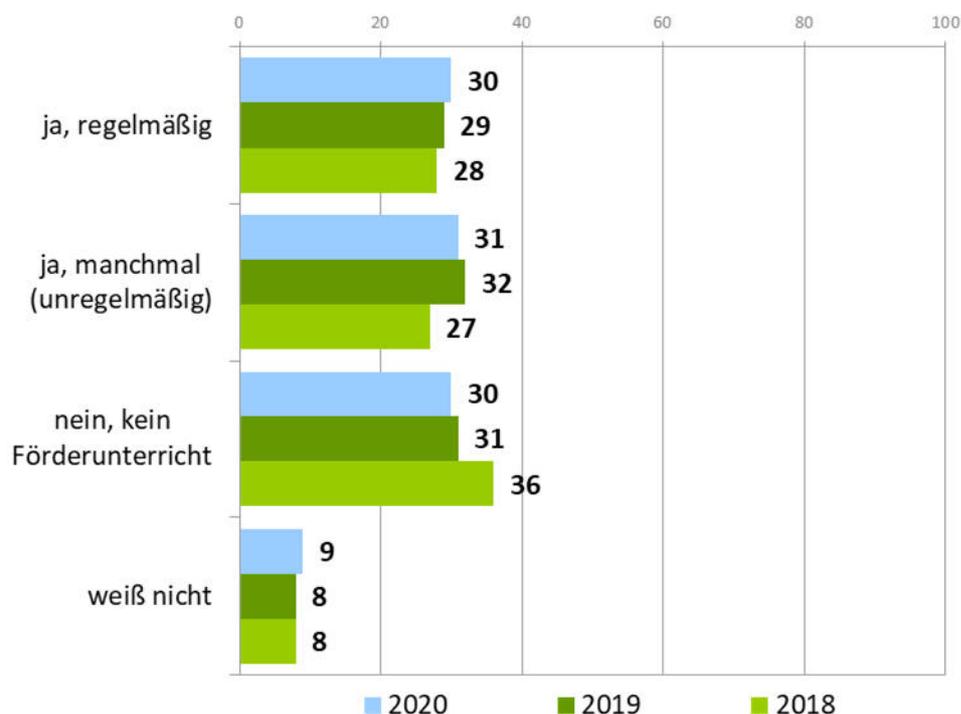
Per Saldo glauben die Eltern der Kinder aller Schul- und Nachmittagsbetreuungsformen, dass diese Betreuung dazu beiträgt, den Nachhilfebedarf zu verringern. Am vergleichsweise verbreitetsten ist diese Einschätzung bei jenen Eltern, deren Kind eine Ganztagschule besucht: 77 Prozent dieser Eltern meinen, dass dadurch zumindest weniger Nachhilfe nötig ist. Von den Eltern eines Hortkindes gehen davon 67 Prozent aus; seitens der Eltern mit einem Kind in einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung 61 Prozent.

2. Förderunterricht

2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder

Bei drei von zehn Schüler/innen bestätigten deren Eltern, dass an der Schule ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird; rund ebenso viele können zumindest gelegentlich angebotene Förderkurse bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall nutzen. Auch daran hat sich gegenüber dem Vorjahr wenig verändert. Im Jahr davor haben noch deutlich mehr Eltern gesagt, dass es bei der Nachmittagsbetreuung gar keinen Förderunterricht gibt.

Frage: Abgesehen von der Nachmittagsbetreuung: Gibt es an der Schule Ihres Kindes/Ihrer Kinder einen Förderunterricht? (in Prozent)



Die Option eines regelmäßigen Förderunterrichts haben vier von zehn Volksschulkindern. Danach folgen die NMS-Schüler/innen (regelmäßiger Förderunterricht an der Schule: 35 %) und die Schüler/innen einer AHS-Unterstufe (25 %). In den anderen Schulformen gibt es einen solchen zu deutlich geringeren Anteilen. Auch diese Verteilung ist rezent sehr stabil geblieben.

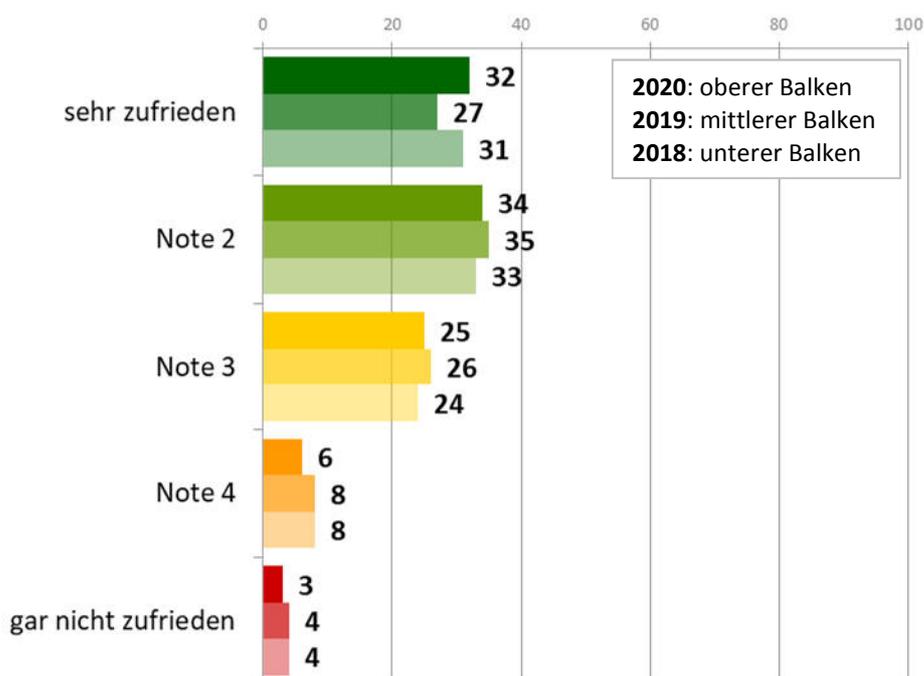
Berücksichtigt man auch die gelegentlichen bzw. bedarfsorientierten Förderkurse, beläuft sich der Gesamtanteil solcher Förderungen nach Angaben der Eltern in der Volksschule auf 66 Prozent, in der NMS auf 71 Prozent und in der AHS-Unterstufe auf 53 Prozent.

2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht

70 Prozent der Schülerinnen und Schüler, an deren Schule ein Förderunterricht angeboten wird, nehmen daran zumindest gelegentlich teil. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es rund 40 Prozent. Zwei Drittel der Eltern von Kindern mit einem Förderunterricht sind mit der Qualität desselben zufrieden (Note 1 oder 2). Ein Viertel vergab die mittlere Note 3. Deziert unzufrieden mit der Art und Weise des Förderunterrichts sind eher wenige (9 %).

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zufriedenheit der Eltern mit dem Förderunterricht erhöht. Die Durchschnittsnote hat sich von 2,3 auf nunmehr 2,1 verbessert.

Frage: Und wie zufrieden sind Sie mit diesem Förderunterricht? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Schule mit Förderunterricht, Deklarierte, Österreich: n=2.173, in Prozent)



Am zufriedensten sind hier Eltern von VS-Schulkindern (Durchschnittsnote: 1,9). Die NMS kommt hier auf 2,3; die AHS-Unterstufe auf 2,2.

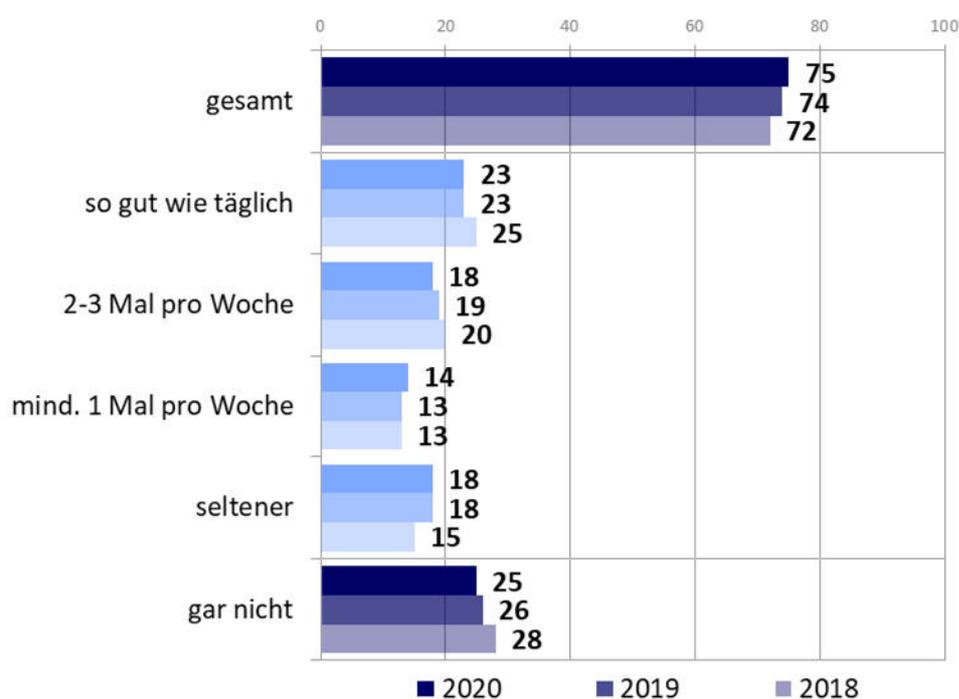
Die Qualitätseinschätzung des Förderunterrichts seitens der Eltern hängt vor allem auch davon ab, ob das Kind trotz schulischer Förderung zusätzlich noch eine private Nachhilfe benötigt oder nicht. Von den Eltern, die sich trotz schulischer Förderangebote um eine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe kümmern müssen, sind mit dem schulischen Förderunterricht 56 Prozent zufrieden, von jenen ohne Nachhilfebedarf sind es 73 Prozent.

3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben

Was die elterliche Unterstützung beim Lernen und Üben betrifft, hat sich während der Erhebungsperiode gegenüber dem Jahr zuvor (noch) so gut wie nichts verändert. Rund drei Viertel der Kinder werden zu Hause zumindest hin und wieder beim Aufgabenmachen und beim Lernen und Üben beaufsichtigt. Knapp einem Viertel der Kinder helfen die Eltern praktisch täglich; bei weiteren drei von zehn trifft dies zumindest einmal in der Woche zu. 55 Prozent der Kinder werden also zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt; dieser Anteil deckt sich völlig mit jenem aus dem Jahr 2019.

Der Großteil der Interviews wurde noch vor dem Zeitpunkt bzw. zu Beginn der Schulschließungen infolge der Corona-Pandemie durchgeführt. Erst danach haben sich die elterlichen Unterstützungserfordernisse beim anlaufenden Homeschooling bzw. E-Learning deutlich erhöht. Diese Ausnahmesituation bildet sich in den vorliegenden Ergebnissen somit nicht ab.

Frage: *Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern lernen bzw. die Hausaufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)*



Mit den Volksschulkindern lernen und üben zwei Drittel der Eltern täglich oder mehrmals pro Woche (67 %). Bei NMS-Schüler/innen macht das fast die Hälfte der Eltern (45 %); bei Schüler/innen der AHS-Unterstufe sind es vier von zehn. Schüler/innen, die eine höhere Schulform besuchen, wird zu viel geringeren Anteilen bzw. seltener zu Hause geholfen – bei diesen Schulformen sind die meisten Eltern auch fachlich überfordert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=5.390; in Prozent)

	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
GESAMT	23	18	14	18	25
SCHULFORM					
Volksschule	44	23	11	12	9
Neue Mittelschule	22	23	17	22	16
AHS-Unterstufe	18	22	19	25	14
AHS-Oberstufe	4	8	15	21	50
BMS	7	6	16	21	48
BHS	4	7	12	18	58
Andere Schulform	11	9	8	15	43

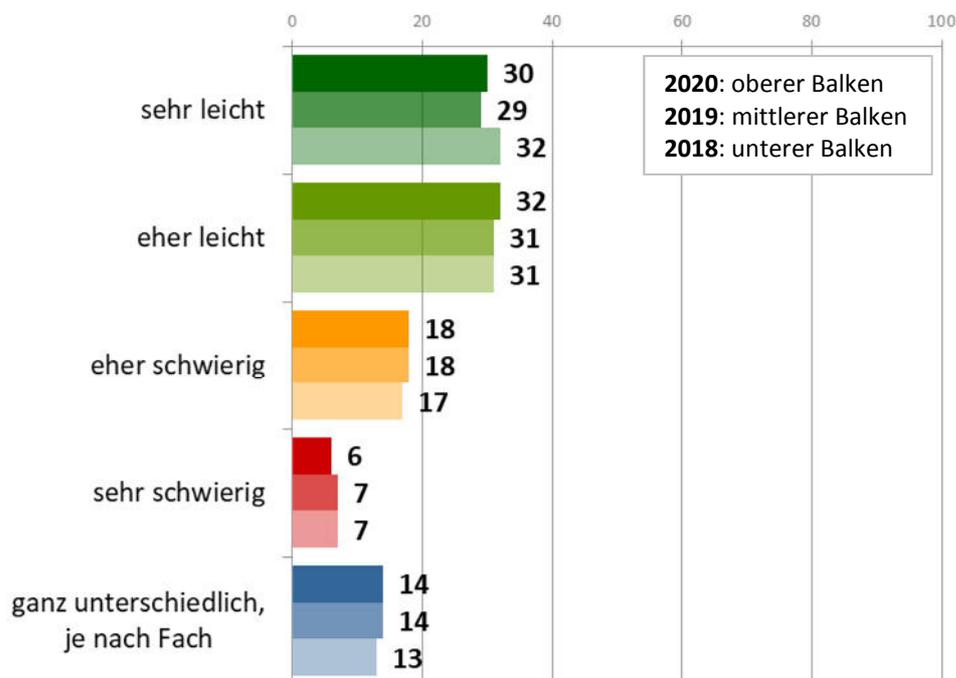
Auch bei der aktuellen Erhebung zeigt sich, dass Eltern, deren Kinder eine private Nachhilfe bekommen, diesen bei schulischen Aufgaben zumindest gleich oft helfen wie Eltern, die keine externe Nachhilfe für ihr Kind benötigen. Nachhilfe wird also nicht zu höheren Anteilen von jenen Eltern engagiert, die sich weniger um das schulische Fortkommen ihrer Kinder kümmern bzw. dabei selbst helfen können.

4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen

Bei einem Viertel (24 %) der Schüler/innen sagten die Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell (eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 14 Prozent der Kinder trifft dies zumindest auf einzelne Fächer zu. In Summe sind somit die Eltern von rund vier von zehn Schüler/innen fachlich mehr oder weniger überfordert. Auch diese Verteilung ist in den letzten Jahren sehr stabil geblieben. Hinzu kommen jene Eltern, die ihren Kindern bei den Aufgaben fachlich nicht mehr helfen können, weil diese eine Oberstufe besuchen.

Die folgende Grafik basiert auf jenen Schülerinnen und Schülern, um deren schulische Belange sich die Eltern zumindest gelegentlich kümmern.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt, n=3.969, in Prozent)



Nach den Schulschließungen erfolgte im Auftrag der AK Wien eine Zusatzerhebung bei Eltern von Schulkindern. Zu diesem Zeitpunkt ist der Anteil derer, die beim Homeschooling von fachlichen Problemen beim Helfen sprachen, auf 50 Prozent angestiegen.

Mit Abstand am wenigsten Probleme mit dem Lehrstoff hat man natürlich bei Volksschulkindern - aber selbst hier sagten die Eltern von 14 Prozent der Schüler/innen, dass sie dabei zumindest teilweise überfordert sind. Dieser Anteil ist vermutlich noch unterschätzt, weil in die Befragung nur jene Eltern einbezogen sind, die das Interview auf Deutsch machen können. Zugewanderte Eltern mit einer anderen Muttersprache tun sich sicher noch viel schwerer, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen.

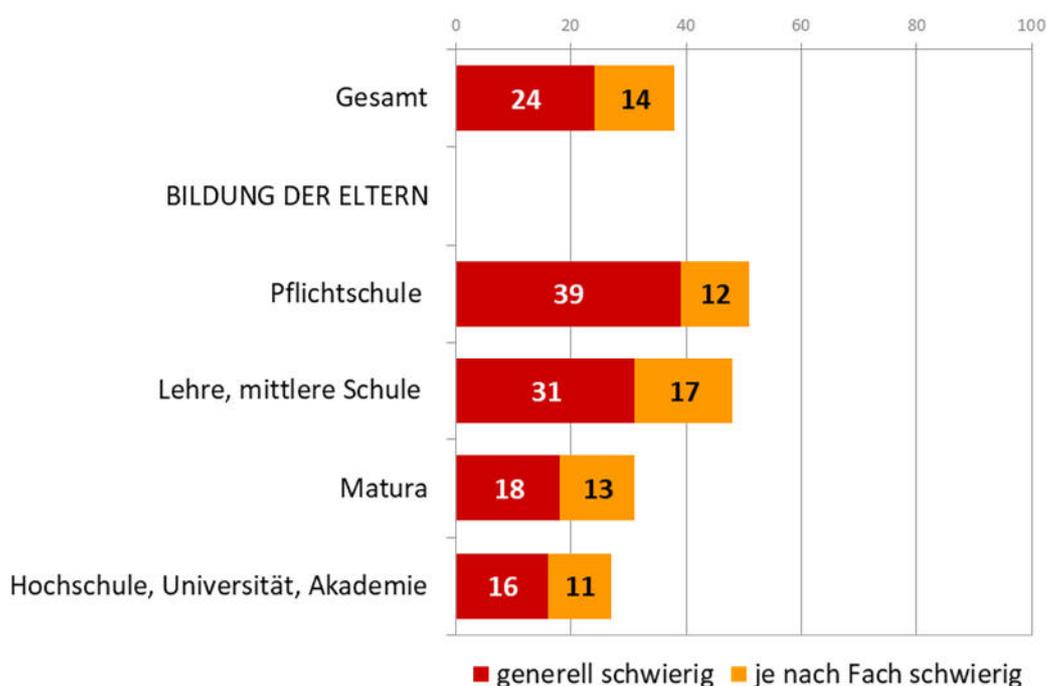
Auch bei der Hälfte der NMS-Schüler/innen sind deren Eltern zumindest in einzelnen Fächern beim Helfen überfordert (51 %). Ähnlich verbreitet sind diesbezügliche Schwierigkeiten bei Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe (46 %). In der AHS-Oberstufe, und in der BHS trifft das jeweils auf die große Mehrzahl der Eltern zu.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (n=3.969, in Prozent)

	sehr leicht	eher leicht	eher schwierig	sehr schwierig	ganz unterschiedlich	ist nicht nötig
GESAMT	30	32	18	6	14	1
SCHULFORM						
Volksschule	53	32	7	1	6	2
Neue Mittelschule	14	35	27	6	18	*
AHS-Unterstufe	17	36	20	5	21	1
AHS-Oberstufe	7	19	33	14	23	3
BMS	8	29	28	12	23	0
BHS	7	24	26	19	24	1
Andere Schulform	34	29	7	21	3	6

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, umso leichter fällt es ihnen, ihre Kinder in Schulfragen selbst zu unterstützen. Während die Hälfte der Eltern mit Pflichtschulabschluss sagte, dass sie beim Helfen mehr oder weniger überfordert sind, ist der entsprechende Anteil bei Eltern mit Hochschulabschluss nur rund halb so hoch (27 %).

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt, n=3.969, in Prozent)



Dabei gibt es einen starken Zusammenhang zwischen der fachlichen Überforderung der Eltern und der Notwendigkeit, eine bezahlte Nachhilfe für ihr Kind zu organisieren. Von jenen Schüler/innen, die eine bezahlte Nachhilfe bekommen, gaben zwei Drittel der Eltern an, dass es für sie zumindest in einzelnen Unterrichtsfächern schwer ist, dem Kind selbst zu helfen. Dies bestätigten umgekehrt nur 28 Prozent der Eltern von Kindern, die keine bezahlte Nachhilfe brauchen.

Im Zusammenhang mit den Lernunterstützungen durch die Eltern wurde wieder die Frage gestellt, wie sehr diese mit einem zeitlichen und innerfamiliären Stress sowie mit daraus resultierenden Konflikten verbundenen sind.

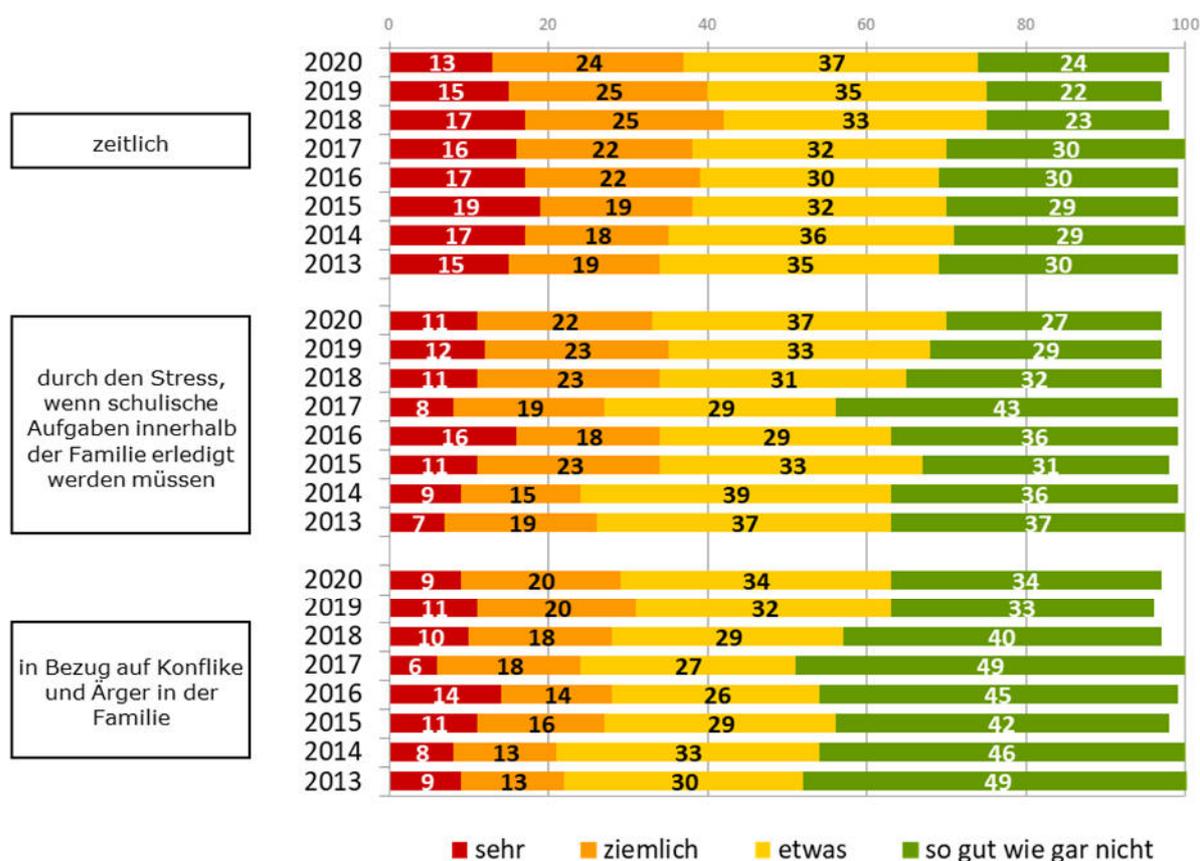
37 Prozent aller Eltern sagten, dass sie durch die Notwendigkeit des Lernens und Übens mit ihren Kindern zeitlich sehr oder ziemlich gestresst sind. Ebenso viele fühlen sich dadurch etwas belastet; in Summe sind damit rund drei Viertel aller Eltern in einem mehr oder weniger spürbaren Maße betroffen. Gegenüber dem Vorjahr hat die zeitliche Belastung nur marginal abgenommen.

Unverändert leidet ein Drittel der Eltern auch unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. Ein weiteres gutes Drittel ist damit zumindest hin und wieder konfrontiert.

Analog dazu gestalten sich die Belastungen infolge der mit dem Helfen und Beaufsichtigen der Kinder verbundenen Konflikte und Ärgernisse innerhalb des Familienkreises: Rund drei von zehn dieser Eltern sind dadurch relativ stark belastet, ein weiteres Drittel zumindest gelegentlich.

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die diesbezüglichen Belastungen der Eltern im Zeitverlauf. Auch hier ist zu betonen, dass sich darin noch nicht die zusätzlichen Belastungen infolge des E-Learnings ihrer Kinder ab dem Zeitraum der Schulschließungen abbilden.

Frage: *Wie sehr fühlen Sie sich als Eltern ... belastet, wenn sie an das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabenmachen denken - sehr, ziemlich, etwas oder so gut wie gar nicht? (Basis: Kinder müssen beim Lernen/ bei Hausaufgaben beaufsichtigt werden, n=2.848; in Prozent)*



Nach den Schulschließungen haben sich die diesbezüglichen Belastungen der ihren Kindern helfenden Eltern noch deutlich erhöht. Im Rahmen der Zusatzerhebung sagte rund die Hälfte

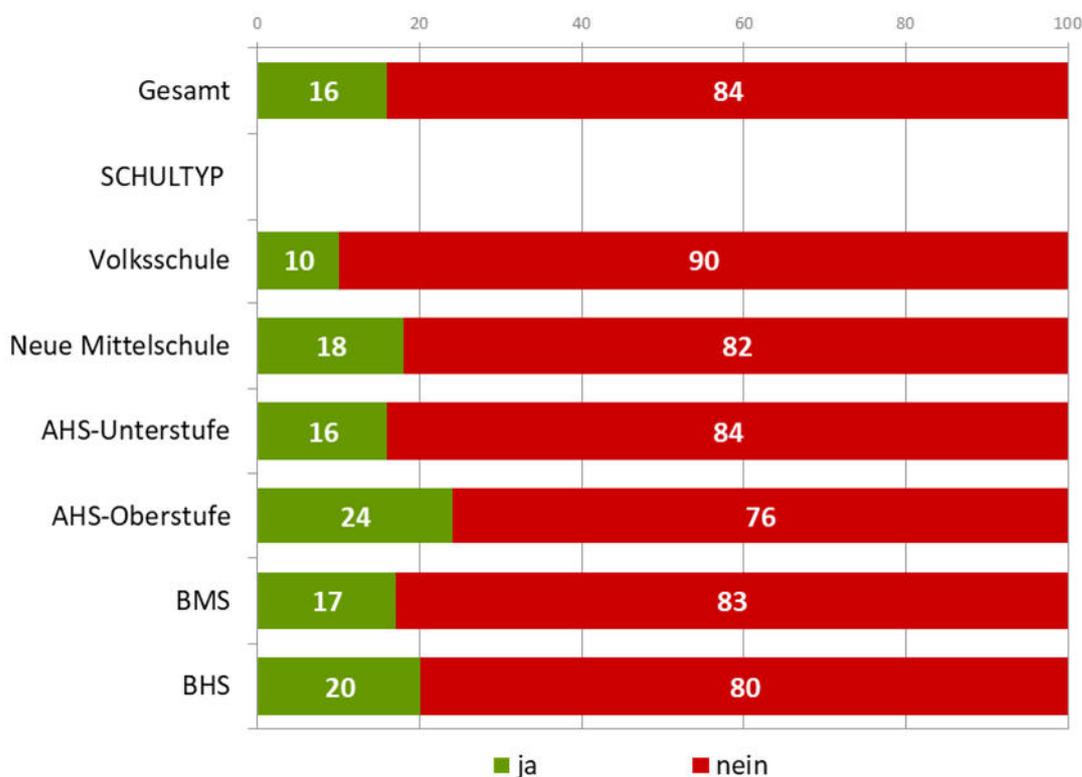
der Eltern, dass diese Hilfen mit einem großen bzw. spürbaren zeitlichen Stress verbunden sind. Bei 77 Prozent traf dies in der Zeit des Homeschoolings zumindest gelegentlich zu. 43 Prozent waren infolge dieser Unterstützungen ihrer Kinder generell sehr gestresst. Insgesamt drei Viertel dieser Eltern waren damit zumindest zeitweise konfrontiert. Und ein Drittel sprach darüber hinaus auch von größeren innerfamiliären Konflikten in dieser Zeit. Bei einem weiteren Drittel gab es solche zumindest gelegentlich.

5. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt?

Den Eltern von 16 Prozent aller Schülerinnen und Schüler wurde seitens der Lehrerinnen und Lehrer im laufenden Schuljahr eine private Nachhilfe für ihr Kind nahegelegt – das betraf in Summe rund 160.000 Schüler/innen. Davon besonders tangiert waren Schüler/innen der AHS-Oberstufe (24 %) und der BHS (20 %). In der Volksschule bekam jedes zehnte Schulkind diesen schulischen Rat, in der Neuen Mittelschule ging eine solche Empfehlung an knapp zwei von zehn Schüler/innen (18 %), in der AHS-Unterstufe an 16 Prozent.

Die folgende Grafik weist die aktuellen Quoten nach Schulformen aus:

Frage: Wurde Ihnen von Seiten der Schule schon einmal nahegelegt, für Ihr Kind Nachhilfe in Anspruch zu nehmen? (n=5.390, in Prozent)



Nach wie vor ist in diesem Zusammenhang zu konstatieren: Nachhilfe für ihr Kind wurde seitens der Schule zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen jenen Eltern angeraten, die sich das am wenigsten leisten können. Von Eltern mit einem HH-Einkommen von max. 2.000 Euro bestätigten 26 Prozent, einen solchen Ratschlag von einer Lehrkraft bekommen zu haben; bei Eltern mit einem HH-Einkommen von bis zu 3.000 Euro traf das bei 19 Prozent zu, bei Haushalten mit über 3.000 Euro auf 12 Prozent.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt die diesbezügliche Quote bei 20 Prozent; bei jenen ohne ausländische Wurzeln bei 15 Prozent.

Für fast die Hälfte (47 %) der Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe engagiert haben, war dieser Ratschlag der Lehrkraft offenkundig mit ein Grund dafür, diesen Schritt zu setzen.

6. Nachhilfe

6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe

28 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Diese Quote deckt sich fast völlig mit jener des Vorjahres (29 %).

Insgesamt 17 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen.

Im **laufenden Schuljahr** haben heuer 13 Prozent eine bezahlte Nachhilfe bekommen. 6 Prozent der Schüler/innen erhielten **in den letzten Sommerferien** eine bezahlte Nachhilfe. Diese Anteile decken sich mit jenen aus dem Jahr 2019. Ein Teil der Schüler/innen bekam auch diesmal sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe.

In so gut wie allen Fällen handelte es sich dabei um eine konventionelle Nachhilfe, nach wie vor werden kostenpflichtige Online-Nachhilfen nur von sehr wenigen genutzt (1 %).

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Schuljahr oder im letzten Sommer eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten haben (ohne schulische Gratisnachhilfe), beläuft sich auf 8 Prozent (im Vorjahr: 9 %). Darin inkludiert ist auch die kostenlose Online-Nachhilfe (1 %). Hinzu kommen noch 5 Prozent an Schüler/innen, die eine von der Schule organisierte Gratisnachhilfe genutzt haben (entweder an der Schule selbst oder in Partnerorganisationen). Im Jahr 2019 waren es 4 Prozent, im Jahr zuvor 3 Prozent.

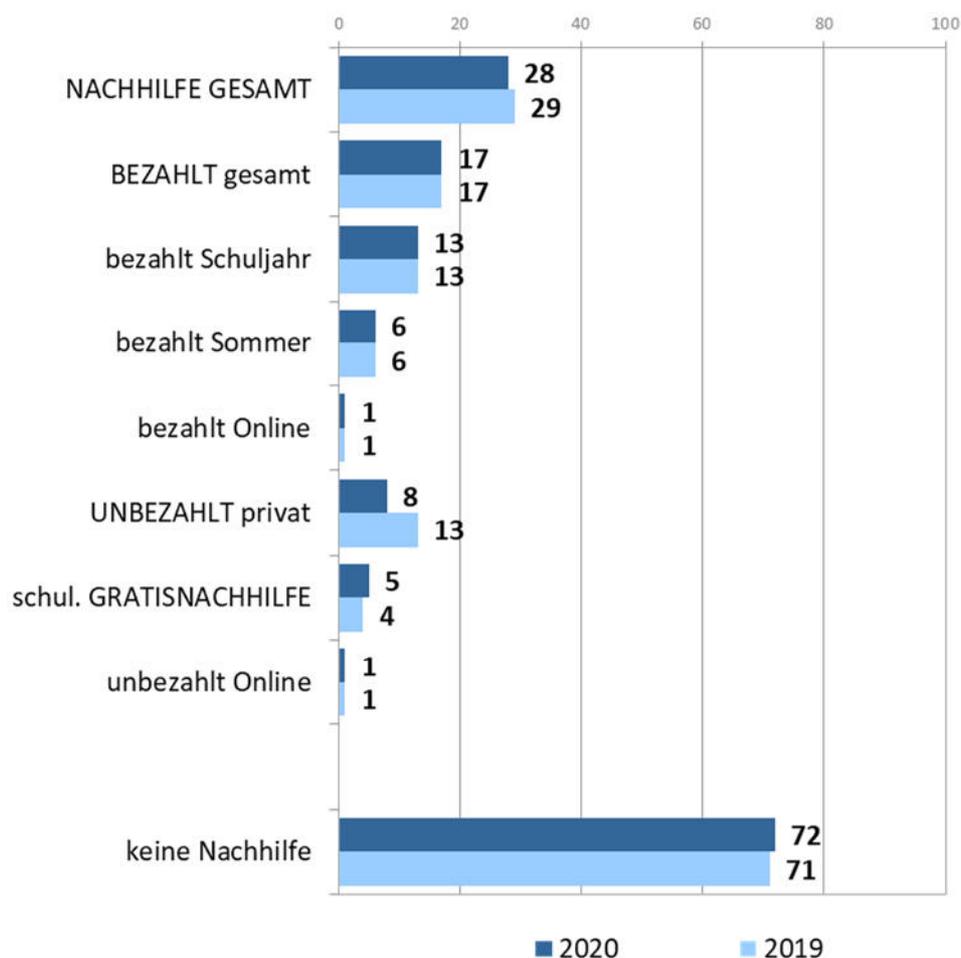
In Summe, also inklusive der schulischen Gratisnachhilfe, haben 12 Prozent der Schüler/innen im laufenden Schuljahr oder im Sommer ausschließlich unbezahlte Nachhilfe erhalten - auch daran hat sich im Lauf der letzten Jahre wenig verändert.

Anzumerken ist hier auch wieder, dass es zwischen Burschen und Mädchen im Hinblick auf den Bedarf an einer externen Nachhilfe so gut wie keine Unterschiede gibt – zumindest nicht, was deren Anteil anlangt. Gewisse geschlechtsspezifische Abweichungen gibt es nur bei den jeweiligen Nachhilfefächern (siehe Kapitel 6.2).

Hochgerechnet haben bundesweit so wie im Jahr zuvor rund 168.000 Schüler/innen in diesem Schuljahr oder in den Sommerferien davor bezahlte Nachhilfe erhalten. Rund 79.000 Schüler/innen bekamen eine unbezahlte private Nachhilfe und weitere 50.000 eine schulische bzw. über die Schule organisierte Gratisnachhilfe (das sind rund 10.000 mehr als im Vorjahr).

Die folgende Grafik bildet die Nachhilfequoten im Vergleich zum Vorjahr ab:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (n=5.390, Angaben in Prozent)



In Wien ist der Anteil der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe mit 24 Prozent wieder am vergleichsweise höchsten. An zweiter Stelle folgt Niederösterreich und Kärnten mit je 18 Prozent. In den übrigen Bundesländern bewegt sich die entsprechende Quote in der engen Bandbreite von 13 bis 16 Prozent.

An den Volksschulen liegt der Anteil an Kindern, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, bei 15 Prozent. 6 Prozent erhielten eine bezahlte Nachhilfe, je 5 Prozent eine unbezahlte private Nachhilfe oder eine schulische Gratisnachhilfe (hier gibt es leichte Überschneidungen).

Von den Schülerinnen und Schülern der Neuen Mittelschulen bekamen 32 Prozent eine externe Nachhilfe inklusive einer schulischen Gratisnachhilfe; bei 19 Prozent handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe. In der AHS-Unterstufe ist Nachhilfe in Summe mit einem Anteil von 34 Prozent nur um eine Spur verbreiteter.

Am vergleichsweise höchsten sind die Nachhilfequoten wie immer in der AHS-Oberstufe – hier beläuft sich die Nachhilfequote insgesamt auf 43 Prozent; 35 Prozent bekamen eine bezahlte Nachhilfe. Gegenüber dem Vorjahr sind alle diese Quoten annähernd gleich geblieben.

Die folgende Tabelle weist die Nachhilfequoten nach Schulformen aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, in Prozent)

	NH gesamt (inkl. Gratis-NH)	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbezahlte private NH	Gratis-NH Schule	gar keine Nachhilfe
GESAMT	28	17	13	6	8	5	72
SCHULFORM							
Volksschule	15	6	4	1	5	5	85
Neue Mittelschule	32	19	14	6	9	8	68
AHS-Unterstufe	34	24	18	6	10	2	66
AHS-Oberstufe	43	35	28	11	8	4	57
BMS	25	16	13	3	7	4	75
BHS	37	27	20	11	8	5	63

Ein qualitativ hochwertiger schulischer Förderunterricht am Nachmittag hat positive Effekte in Richtung einer Eindämmung von bezahlter Nachhilfe während des Schuljahres. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen eine solche zu geringeren Anteilen (bezahlte Nachhilfe 11 %). Noch geringer ist bezahlte Nachhilfequote während des Schuljahres bei jenen Schüler/innen, die zwischen der 1. und 8. Schulstufe eine verschränkte Ganztagschule besuchen (bezahlte Nachhilfe: 8 %).

Nach wie vor ist es so, dass eine bezahlte Nachhilfe zu überdurchschnittlichen Anteilen jene Eltern engagieren, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her am wenigsten leisten können. Knapp ein Viertel (23 %) der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekam eine bezahlte Nachhilfe. Von den Kindern höherer Einkommensgruppen erhielten 16-18 Prozent eine solche. Auch an diesen Relationen hat sich rezent so gut wie nichts verändert.

Dies betrifft auch Alleinerzieher/innen, die im Regelfall ein unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen haben. 21 Prozent von ihnen haben eine bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gehabt; bei den anderen Haushalten lag die Quote bei 17 Prozent.

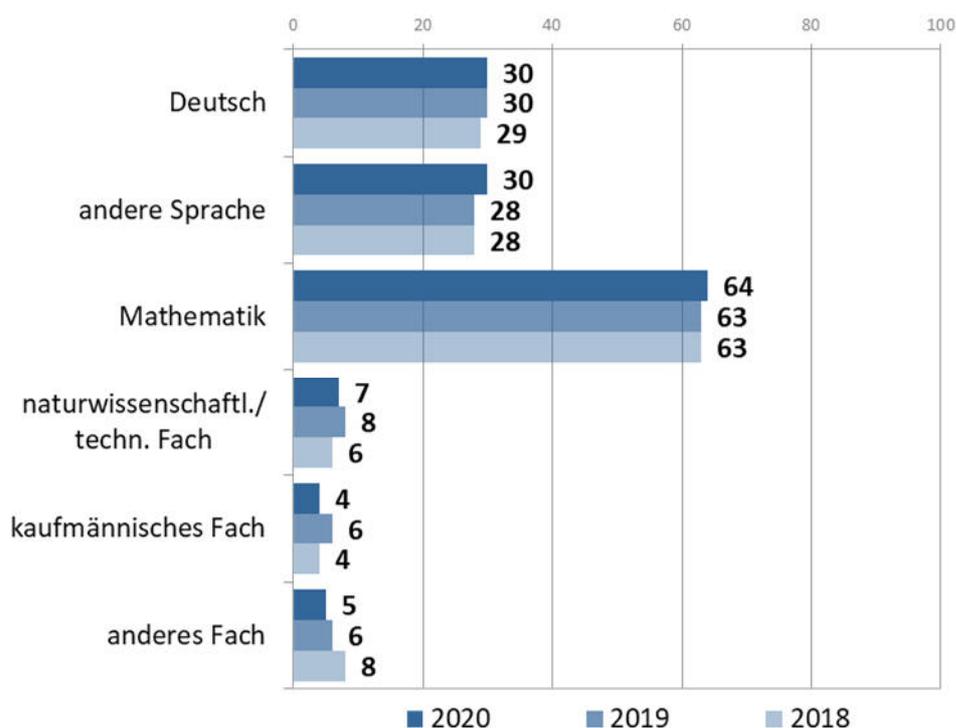
Dasselbe gilt für Schüler/innen mit einer Migrationsbiografie – und hier wiederum vor allem für jene, deren Eltern zugewandert sind und bei welchen zu Hause zumindest zum Teil auch in der eigenen Herkunftssprache gesprochen wird (bezahlte Nachhilfe: 21-22 %).

Bemerkenswert ist auch, dass Einzelkinder bzw. jene, die keine Geschwister haben, die ebenfalls zur Schule gehen, zu überdurchschnittlichen Anteilen eine bezahlte Nachhilfe bekommen (20 %). Bei jenen mit einem weiteren Schulkind im Haushalt beläuft sich die entsprechende Quote auf 16 Prozent; bei mehr Geschwistern auf nur 12 Prozent. Dies mag in einigen Fällen daran liegen, dass sich die Geschwister gegenseitig bei Schulaufgaben helfen können. In anderen Fällen ist davon auszugehen, dass man sich bei zunehmender Kinderzahl eine bezahlte Nachhilfe schwer leisten kann. Auf Letzteres deutet jedenfalls hin, dass bei der Frage, wie sehr man sich durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet fühlt, Eltern von einem Schulkind mit Nachhilfe zu 13 Prozent von einer „sehr starken“ Belastung sprechen, während es bei Eltern mit mehr als zwei Schulkindern 22 Prozent sind. Jeweils rund drei von zehn Betroffenen moierten eine finanziell „spürbare“ Belastung (siehe Kapitel 7).

6.2. Nachhilfefächer

Was die Unterrichtsfächer betrifft, bleiben die Nachhilfequoten über die Jahre hinweg überaus stabil. Bei knapp zwei Drittel der Schüler/innen, die eine externe Nachhilfe bekommen, betrifft diese das Fach Mathematik. Drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe bekommen diese in Deutsch, ebenso viele in einer Fremdsprache. Für andere Unterrichtsgegenstände ist zu viel geringeren Anteilen eine externe Nachhilfe nötig.

Frage: Und in welchen Fächern? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.487; in Prozent)



Bei den einzelnen Nachhilfefächern gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen. So wie schon bisher benötigen auf Basis derer, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, mehr Burschen als Mädchen Nachhilfe in Deutsch (36 % versus 24 %), während es im Fach Mathematik umgekehrt ist: Mädchen: 68 %, Burschen: 60 %. Bei Fremdsprachen sind die Unterschiede deutlich geringer (Burschen: 31 %, Mädchen: 28 %).

Mathematik-Nachhilfe ist bei jenen, die Nachhilfe erhalten, ab der Volksschule in allen Schulformen mit Abstand am verbreitetsten. Die diesbezügliche Quote liegt in der engen Bandbreite von 60 bis 68 Prozent. Deutschnachhilfe bekommen vor allem Volksschulkinder (58 % derer mit Nachhilfe) und Schüler/innen der NMS (36 % derer mit Nachhilfe).

Auf Basis aller Schüler/innen bekommen so wie im Jahr zuvor 18 Prozent Nachhilfe in Mathematik und jeweils rund 8 Prozent in Deutsch sowie in einer Fremdsprache.

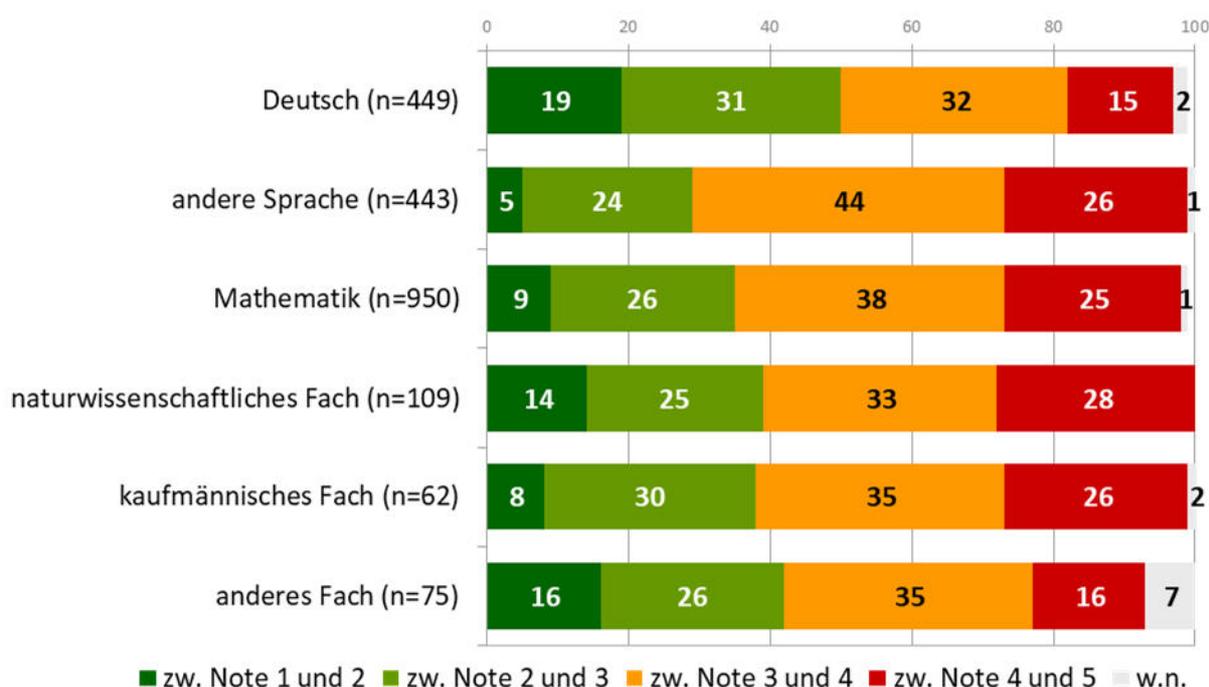
Hochgerechnet haben auch im Schuljahr 2019/2020 und in den Sommerferien zuvor somit rund 178.000 Schüler/innen Nachhilfe in Mathematik bekommen. In Deutsch waren es rund 80.000 und in einer Fremdsprache ebenso viele.

Eine private Nachhilfe in Deutsch bekommen zu erhöhten Anteilen (41 %) Nachhilfe-Kinder aus Familien mit einer anderen Muttersprache: Bei Kindern von Eltern mit deutscher Muttersprache ist der entsprechende Anteil mit 26 Prozent aber ebenfalls durchaus hoch. An diesen Verteilungen hat sich rezent ebenfalls so gut wie nichts verändert.

6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern

Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen steht in den entsprechenden Fächern (inzwischen) auf einer positiven Note; in rund einem Viertel der Fälle ging es zum Zeitpunkt der Befragung darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern – dies betrifft auch Mathematik und Fremdsprachen. In Deutsch traf dies hingegen nur auf 15 Prozent der Nachhilfe-Schüler/innen zu – hier geht es bei vielen darum, ob man ein ‚sehr gut‘ im Zeugnis bekommt oder nicht, wobei diese Frage vor allem für Eltern von Volksschulkindern im Hinblick auf deren weitere ‚Schulkarriere‘ wichtig ist: Zum Zeitpunkt der Befragung standen sieben von zehn Volksschulkindern mit Deutsch-Nachhilfe in diesem Fach zwischen der Note 1 und 3.

Frage: *Und auf welcher Note steht das Kind in dem Fach derzeit? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen, in Prozent)*



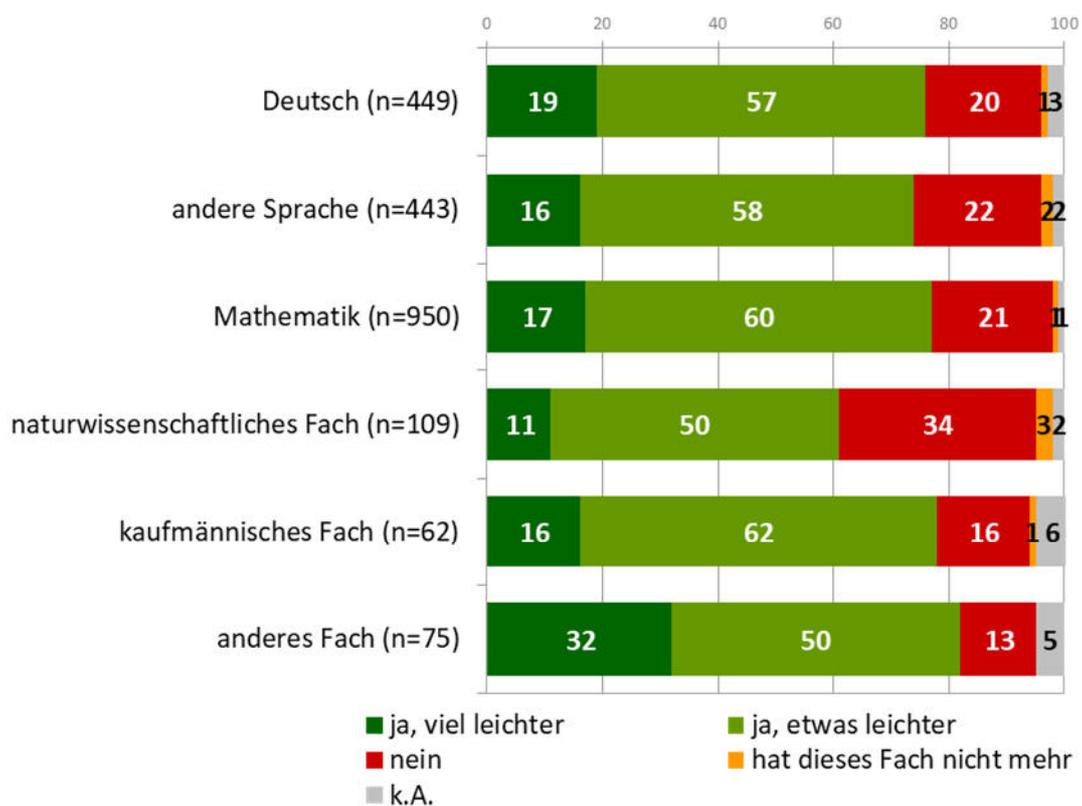
Angesichts dieser Notenverteilungen ist evident, dass viele Schüler/innen eine externe Nachhilfe bekommen, die im entsprechenden Fach gar nicht aufstiegsgefährdet sind. Der Zweck der Nachhilfe ist in diesen Fällen also eine Notenverbesserung (innerhalb des positiven Notenspektrums) oder ein Halten der derzeitigen guten Note. Vor allem in den Volksschulen wird vielfach auch eine bezahlte Nachhilfe engagiert, um im betreffenden Fach von der Note 2 auf die Note 1 zu kommen bzw. um das Kind damit in eine AHS zu bringen.

6.4. Wie hat sich die Nachhilfe ausgewirkt?

Der Großteil der Schüler/innen tut sich in den Fächern, in welchen sie Nachhilfe bekamen, nun zumindest etwas leichter. Dies zeigt sich fast gleichermaßen bei allen drei Hauptgegenständen: nur jeweils rund ein Fünftel der Nachhilfe-Schüler/innen hat trotz Nachhilfe im jeweiligen Fach immer noch größere Probleme.

Die heißt zugleich, dass eine intensive individuelle Förderung von Schüler/innen – nichts anderes ist private Nachhilfe letztlich – im Regelfall einen positiven Effekt auf den Schulerfolg hat.

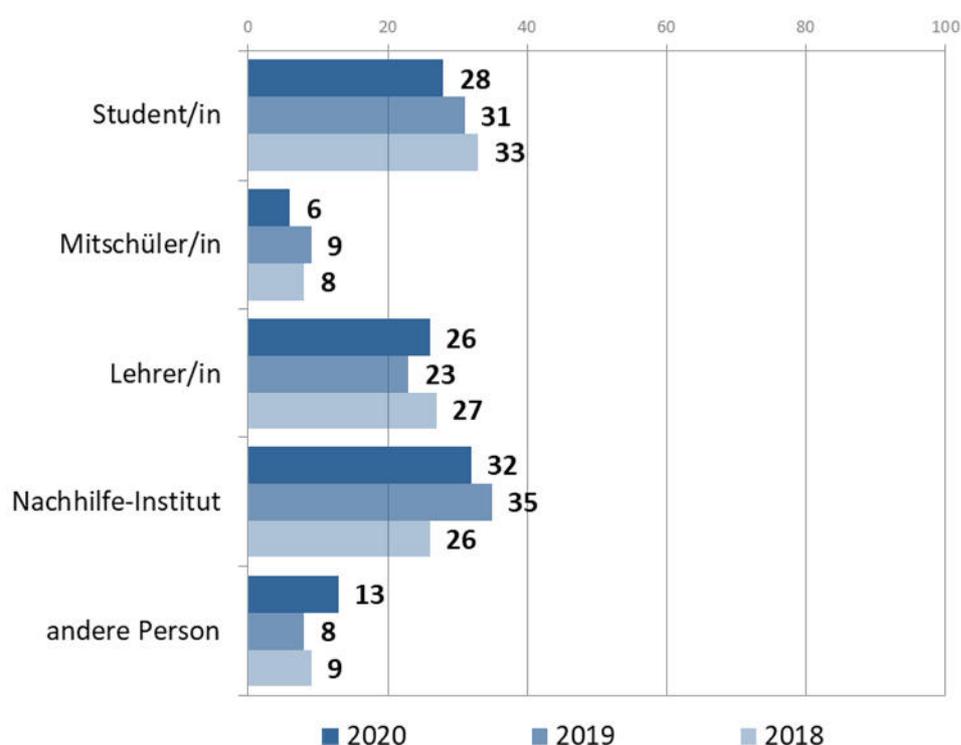
Frage: Und tut sich das Kind in diesem Fach nun leichter? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen, in Prozent)



6.5. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr bzw. im Sommer davor wieder etwas vermehrt Lehrer/innen engagiert (26 %). Der relativ höchste Anteil entfällt aber nach wie vor auf Nachhilfe-Institute (32 %). Weiter rückläufig sind bezahlte Nachhilfen durch Student/innen (derzeit: 28 %). Die übrige bezahlte Nachhilfe gaben Mitschüler/innen und andere Personen.

Frage: Wer hat die bezahlte Nachhilfe gegeben? (Basis: bezahlte Nachhilfe, Österreich: n=899, in Prozent)

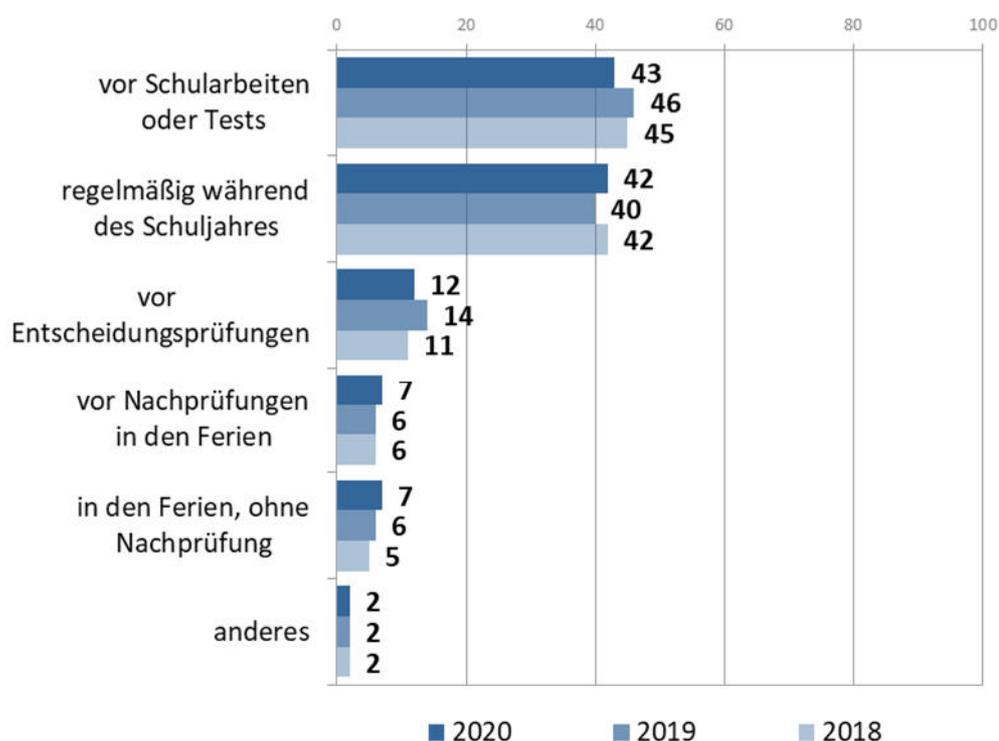


Differenziert nach Nachhilfefächern gibt es hier keine allzu großen Unterschiede.

6.6. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

42 Prozent der Nachhilfe-Schüler/innen erhielten eine private Nachhilfe relativ regelmäßig während des Schuljahres. Rund ebenso viele speziell vor Schularbeiten und Tests (43 %); unmittelbar vor Entscheidungsprüfungen waren es 12 Prozent. Insgesamt 7 Prozent der Nachhilfefälle bezogen sich auf das Lernen für eine Nachprüfung vor dem Schulstart; gleich verbreitet waren Nachhilfen ohne anstehende Entscheidungsprüfung im Sommer. Auch diese Verteilung ist über die letzten drei Schuljahre hinweg weitgehend stabil geblieben.

Frage: *Wie oft bzw. wann war die Nachhilfe nötig? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.487; in Prozent)*

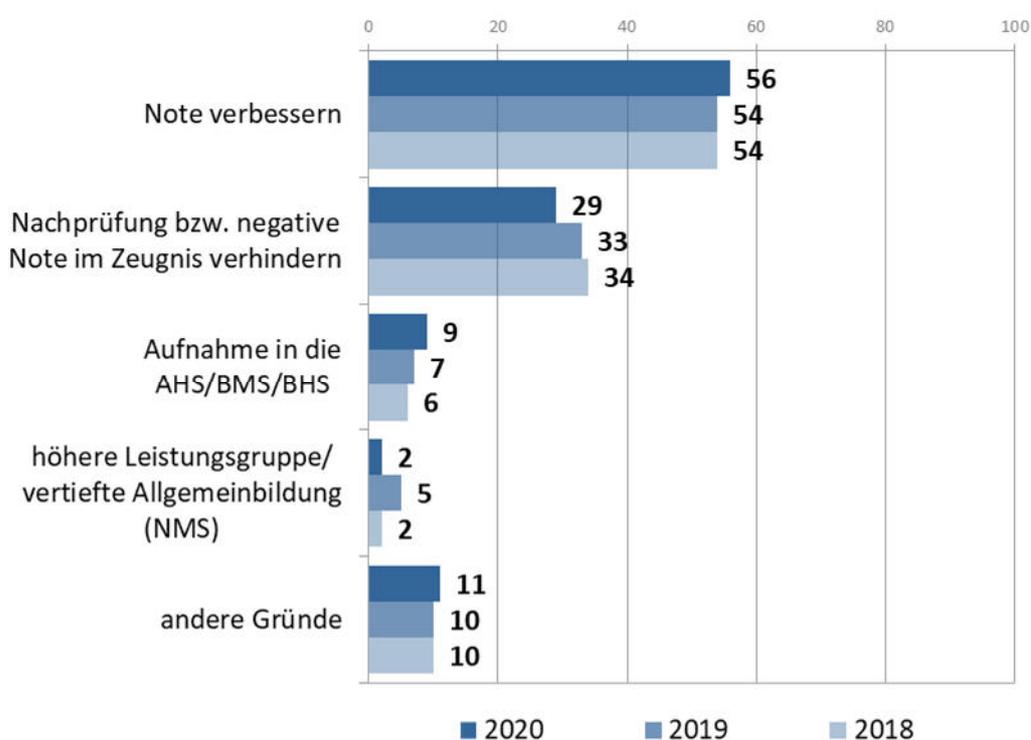


Jeweils knapp die Hälfte der Volksschul-, der NMS- und der AHS-Unterstufe-Schüler/innen mit Nachhilfe erhielten diese während des ganzen Schuljahres. In den weiterführenden Schulen bzw. in den Oberstufen wurde eine externe Nachhilfe zu höheren Anteilen anlassbezogen engagiert (vor Prüfungen, Schularbeiten). Differenziert nach Fächern zeigt sich, dass vor allem Nachhilfe in Deutsch über das ganze Jahr hinweg nötig ist (55 %); in Mathematik und in Fremdsprachen beläuft sich dieser Anteil auf 44-46 Prozent – in diesen Fächern wird bei ebenso vielen eine Nachhilfe gezielt vor Schularbeiten oder Tests engagiert.

6.7. Gründe für die externe Nachhilfe

Unverändert geht es bei mehr als der Hälfte der Nachhilfe-Schüler/innen darum, eine Note zu verbessern (56 %). In drei von zehn Fällen erfolgt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. 9 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen.

Frage: Und warum hat das Kind/haben die Kinder Nachhilfe gebraucht? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.487; in Prozent)



Die als ‚andere Gründe‘ zusammengefassten Spontanantworten beziehen sich vor allem auf die folgenden Aspekte: Um den Lehrstoff zu verstehen, da dieser im Unterricht nicht ausreichend vermittelt wird und wegen spezifischer Beeinträchtigungen (z.B. Legasthenie), die oft mit zumindest temporären schulischen Problemen und Lernschwächen einhergehen.

Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden, benötigten vor allem Schüler/innen der AHS-Oberstufe und der BHS (jeweils rund vier von zehn Nachhilfefällen). In den Neuen Mittelschulen ist der diesbezügliche Anteil deutlich geringer (22 %; -4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). In der AHS-Unterstufe beläuft er sich auf drei von zehn Nachhilfefälle; in der Volksschule immerhin auf 12 Prozent der Kinder mit Nachhilfe.

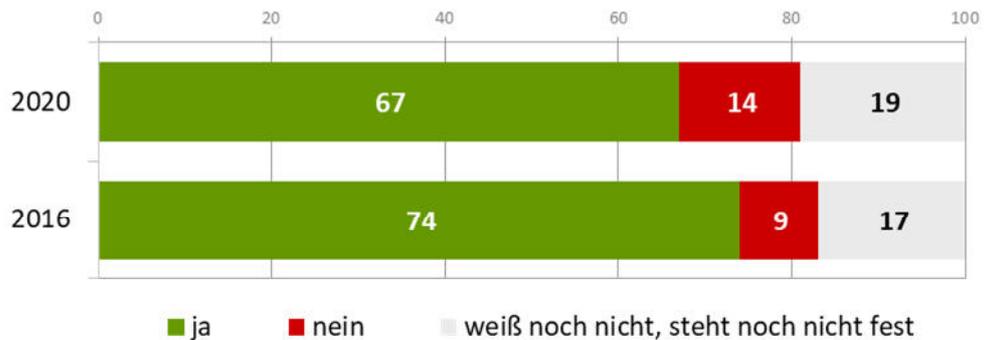
Deutlich häufiger wird bei allen Schulformen eine Nachhilfe zum Zwecke einer Notenverbesserung engagiert. Dies trifft auf 52 Prozent aller Volksschüler/innen mit Nachhilfe zu, wobei es dabei sicher vor allem darum geht, ein Zeugnis zu bekommen, mit dem man in die AHS aufgenommen wird. Hier muss man also auch noch jene 12 Prozent hinzufügen, deren Eltern die Nachhilfe explizit damit begründeten. In Summe resultieren somit rund zwei Drittel aller externen Nachhilfen bei Volksschulkindern aus diesen Ambitionen ihrer Eltern.

Aber auch in den anderen Schulformen ist Nachhilfe zur Notenverbesserung (ohne unmittelbare Gefahr des Sitzenbleibens) sehr verbreitet. Die jeweiligen Anteile belaufen sich bei jenen mit Nachhilfe in der NMS auf 58 %, in der AHS-Unterstufe auf 70 % und in den anderen Schulformen auf rund 50-55 %.

6.8. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?

Bei Schüler/innen, die bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe bekommen haben, hat diese nach Angaben der Eltern in zwei Drittel der Fälle schon zum gewünschten Schulerfolg geführt. Bei 14 Prozent der Schulkinder traf dies nicht zu. Bei der Restgruppe war der Effekt der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar. Zuletzt wurde diese Frage im Jahr 2016 gestellt. Damals war die Erfolgsquote zum Befragungszeitpunkt noch höher – der aktuelle Rückgang kann aber durchaus der Corona-Ausnahmesituation geschuldet sein.

Frage: Und ist dieses Ziel mit der Nachhilfe erreicht worden? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.487; in Prozent)



Zwischen den einzelnen Schulformen gibt es hier nur geringfügige Abweichungen. Externe Nachhilfe führt bei der Mehrzahl der betroffenen Schüler/innen in allen Schultypen und auch in allen Bundesländern offenkundig zum gewünschten Erfolg. Auch der Umstand, ob es sich um eine bezahlte oder um eine unbezahlte externe Nachhilfe handelt, ist im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, dass das Schulkind davon maßgeblich profitiert, nicht relevant.

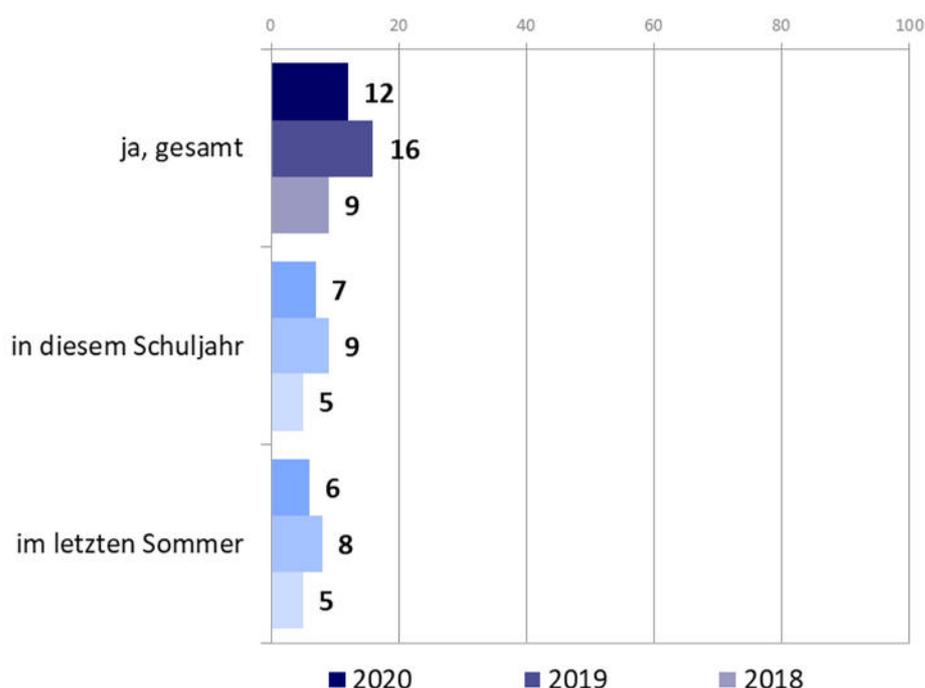
Differenziert nach den Nachhilfefächern ist in Deutsch die Quote derer, die das Lernziel (im Regelfall das gewünschte ‚sehr gut‘) trotz Nachhilfe voraussichtlich nicht erreichen, mit 18 Prozent überdurchschnittlich hoch. In Mathematik beläuft sich der Anteil der letztlich vergeblichen Nachhilfe auf 13 Prozent, in Fremdsprachen auf 11 Prozent.

6.9. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe

Die Eltern von 12 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieser Anteil verringert (um 4 Prozentpunkte). Bei jeweils rund der Hälfte bezog sich der Nachhilfewunsch auf das laufende Schuljahr oder auf die letzten Sommerferien (hier gibt es Überschneidungen).

Umgerechnet auf alle Schüler/innen beläuft sich der zusätzliche Nachhilfebedarf auf ebenfalls 12 Prozent.

Frage: Hätten Sie für Ihr Kind/Ihre Kinder in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt? (Basis: nicht beide Formen bezahlter Nachhilfe in Anspruch genommen: n=5.279, in Prozent)

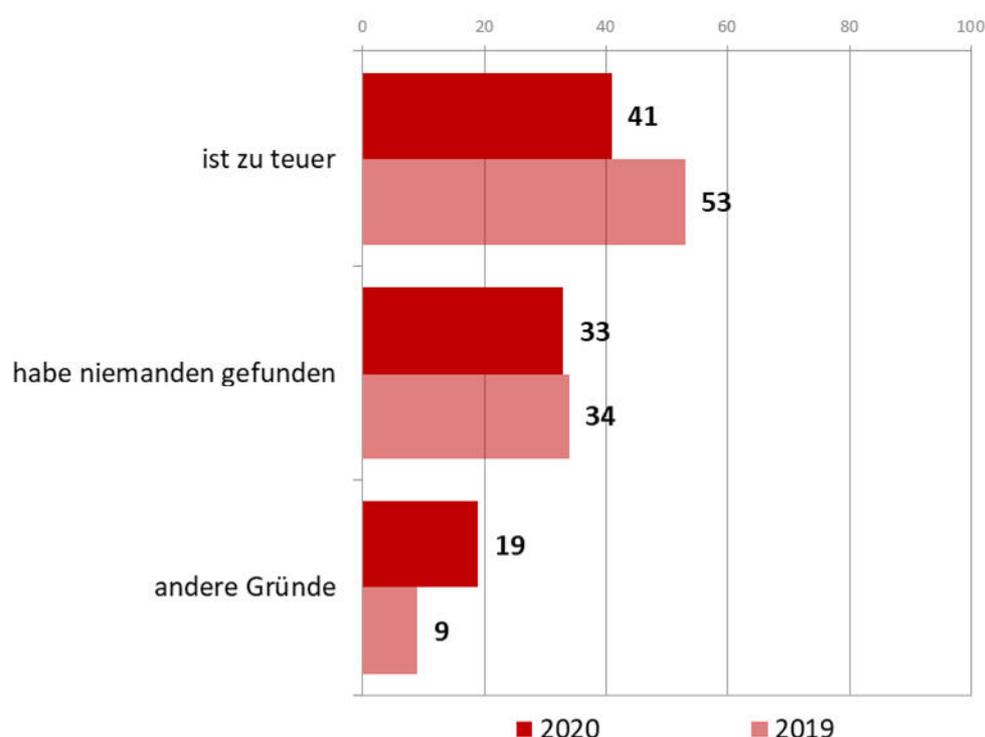


Bei dieser Bedarfsbekundung handelt es sich vielfach um Schüler/innen, die schon die eine oder andere Nachhilfe bekommen haben, für die die Eltern aber gerne noch mehr bzw. eine bezahlte Nachhilfe gehabt hätten. In Summe hätten sich die Eltern von rund 119.000 Schüler/innen gern (mehr) bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht. Gar keine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe in diesem Schuljahr oder im Sommer davor haben trotz Bedarf einer bezahlten Nachhilfe 4 Prozent der Schüler/innen bekommen - dies betrifft bundesweit ca. 40.000 Schulkinder.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt hier mit rund einem Fünftel die (zusätzliche) bezahlte Nachhilfebedarfsquote bei den unteren Einkommensbezieher*innen (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei jenen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis 3.000 Euro beläuft sich der Bedarf auf 16 Prozent, bei Haushalten mit über 3.000 Euro auf 10 Prozent. Damit zusammenhängend lag der unerfüllte Bedarf bei Kindern aus Alleinerzieher*innen-Haushalten bei 17 Prozent, bei anderen Haushalten hingegen bei 11 Prozent.

Bei vier von zehn Schüler*innen, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich eine solche nicht leisten können (im Vorjahr war der entsprechende Anteil noch höher). In einem Drittel der Fälle wurde dafür keine fachlich geeignete Person gefunden. Die sonstigen Gründe streuen relativ breit: das Kind wollte das nicht, Zeitmangel, die Notwendigkeit wurde zu spät erkannt, man hat selbst mit dem Kind mehr geübt usw.

Frage: Und warum haben Sie keine genommen? (Basis: hätte gerne bezahlte Nachhilfe gehabt, Österreich: n=634, in Prozent)



Nicht leistbar war die gewünschte Nachhilfe wiederum zu hohen Anteilen (51 %) für Eltern mit einem geringen Einkommen.

Berücksichtigt man nicht nur die von den Schüler/innen in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Schulkinder, die gar keine Nachhilfe bekamen und für die sich ihre Eltern eine bezahlte Nachhilfe gewünscht hätten, beläuft sich der aktuelle bundesweite Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 32 Prozent – das sind rund 317.000 Schüler/innen. Im Vorjahr war der Gesamtanteil noch etwas höher (ca. 330.000 Schüler/innen).

Von jenen, die schon die eine oder andere bezahlte Nachhilfe in diesem Schuljahr oder im Sommer davor bekommen haben, hätten sich 29 Prozent mehr an bezahlter Nachhilfe gewünscht, konnten sich dies aber offenbar finanziell nicht leisten. Dies betrifft bundesweit rund 45.000 Schüler/innen. Dieser Wunsch bezog sich gleichermaßen auf die letzten Sommerferien und auf das laufende Schuljahr.

6.10. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt bekamen 13 Prozent der Schüler/innen während des laufenden Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe. Das betrifft in Summe so wie im Vorjahr rund 129.000 Schulkinder.

Die Kosten dafür belaufen sich in diesem Schuljahr im Mittel auf rund 490 Euro pro Schulkind, für das Nachhilfe zu bezahlen war. Gegenüber dem Vorjahr sind die Durchschnittskosten deutlich gesunken – damals lagen sie im Mittel bei 570 Euro. Dieser Rückgang resultiert zweifellos hauptsächlich daraus, dass sich in der aktuellen Erhebungsperiode zunehmend abgezeichnet hat, dass es kaum möglich sein wird, infolge der angekündigten und dann auch durchgeführten Schulschließungen sowie der verordneten Ausgangsbeschränkungen die noch geplant gehabte Nachhilfe bis zum Schulschluss zu bekommen. Der Median liegt bei 450 Euro; d.h., bei jedem zweiten Schulkind mit bezahlter Nachhilfe lagen die Ausgaben darüber.

Die folgende Tabelle weist die Durchschnittskosten pro betroffenem Schulkind in jenen Bundesländern aus, in welchen es eine Aufstockung der Interviews gegeben hat, um eine ausreichende Fallzahl für die Auswertung zu bekommen. Dabei zeigt sich, dass die mittleren Ausgaben in Wien nach wie vor am vergleichsweise höchsten sind. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die durchschnittlichen Nachhilfekosten während des Schuljahres pro Kind in allen Bundesländern deutlich und relativ gleichmäßig verringert.

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe im laufenden Schuljahr (in €) (Basis: Schüler/innen, n=751)		
	2020	2019
GESAMT	Ca. 490	Ca. 570
BUNDESLAND		
Wien	Ca. 550	Ca. 670
Niederösterreich	Ca. 460	Ca. 510
Burgenland	*	*
Steiermark	Ca. 450	Ca. 550
Kärnten	Ca. 460	*
Oberösterreich	Ca. 450	*
Salzburg	Ca. 480	Ca. 540
Tirol	Ca. 430	Ca. 510
Vorarlberg	Ca. 480	*

*=aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewertet

Volksschulkinder liegen bei einem bezahlten Nachhilfebedarf während des Schuljahres bei den dabei anfallenden Durchschnittskosten unter dem Gesamtschnitt (390 Euro), in der NMS wurden im Mittel 470 Euro bezahlt, in der AHS-Unterstufe ca. 480 Euro und in der AHS-Oberstufe ca. 540 Euro. In der BMS beliefen sich die Durchschnittskosten auf 370 Euro und in der

BHS auf rund 550 Euro. Bei allen Schulformen sind die laufenden Nachhilfeausgaben der Eltern infolge der Corona-Ausnahmesituation in den letzten Monaten des Schuljahres zurückgegangen.

6.11. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

Für 6 Prozent der Schüler/innen fielen im letzten Sommer Nachhilfekosten an - dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Diese Quote deckt sich mit jener des Vorjahres. Insgesamt haben vor Beginn dieses Schuljahres somit rund 59.000 Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten.

Pro betroffenem Schulkind wurden in den letzten Sommerferien im Schnitt 420 Euro für die Nachhilfe bezahlt; der Median liegt bei 350 Euro. Die Durchschnittskosten haben sich im Vergleich zum Sommer davor in Summe so gut wie nicht verändert.

Die folgende Tabelle weist wieder jene Bundesländer aus, in welchen Aufstockungsinterviews gemacht wurden (bei den Kostenveränderungen in den einzelnen Bundesländern sind schon größere statistische Schwankungsbreiten zu berücksichtigen).

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe in den letzten Sommerferien (in €)
(Basis: Schüler/innen, n=302)

	2020	2019
GESAMT	Ca. 420	Ca. 430
BUNDESLAND		
Wien	Ca. 460	Ca. 450
Niederösterreich	Ca. 390	Ca. 490
Burgenland	*	*
Steiermark	Ca. 390	Ca. 320
Kärnten	Ca. 400	*
Oberösterreich	Ca. 440	*
Salzburg	Ca. 340	Ca. 430
Tirol	Ca. 360	Ca. 360
Vorarlberg	Ca. 440	*

*=aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewertet

Für Volksschulkinder, die im letzten Sommer eine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, wurden dafür im Mittel 290 Euro bezahlt. Für Schüler/innen der NMS und der AHS-Unterstufe waren es knapp 400 Euro, in der AHS-Oberstufe rund 500 Euro und in der BHS rund 450 Euro.

6.12. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Schülerinnen und Schüler im Schnitt rund 520 Euro (im Vorjahr waren es rund 580 Euro). Der Median liegt aktuell bei 400 Euro; das heißt, dass für die Hälfte der Schulkinder mit bezahlter Nachhilfe Kosten von über 400 Euro anfielen (2019: 450 Euro). Die Durchschnittskosten für Nachhilfe sind gegenüber jenen des Vorjahres infolge der diesjährigen Corona-Ausnahmesituation in allen Bundesländern gesunken.

Durchschnittliche Gesamtausgaben pro Nachhilfe-Schüler/in (in €) (Basis: Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe, n=939)

	2020	2019
GESAMT	Ca. 520	Ca. 580
BUNDESLAND		
Wien	Ca. 580	Ca. 650
Niederösterreich	Ca. 470	Ca. 570
Burgenland	*	*
Steiermark	Ca. 500	Ca. 530
Kärnten	Ca. 480	*
Oberösterreich	Ca. 500	*
Salzburg	Ca. 510	Ca. 550
Tirol	Ca. 460	Ca. 540
Vorarlberg	Ca. 500	*

*=aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewertet

Auf Basis der von Nachhilfe betroffenen Schüler/innen ergeben sich nach Schulformen folgende Mittelwerte bzw. Durchschnittskosten pro Nachhilfefall.

Bundesweite Durchschnittskosten pro Nachhilfe nach Schulform (in €)

	2020	2019
GESAMT	Ca. 520	Ca. 580
SCHULTYP		
Volksschule	ca. 380	ca. 540
Neue Mittelschule	ca. 490	ca. 530
AHS-Unterstufe	ca. 490	ca. 590
AHS-Oberstufe	ca. 590	ca. 640
BMS	ca. 340	ca. 530
BHS	ca. 600	ca. 620

Pro Haushalt, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 580 Euro ausgegeben (im Vorjahr waren es 650 Euro). Dieser Betrag ist deshalb höher als auf Schulkind-Basis, weil pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten entstanden. Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen für die betreffenden Haushalte ca. 530 Euro.

6.13. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Die Hochrechnung basiert auf der Anzahl der Schüler/innen nach Bundesland und Schulform. Abzüglich der Berufsschulen und Akademien beläuft sich deren Zahl auf rund 991.000 Schulkinder (Statistik Austria; Schüler/innenzahlen 2018/2019).

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in den letzten Sommerferien und im laufenden Schuljahr in der Höhe von rund 86 Millionen Euro. Dieser Betrag ist um 15 Millionen Euro geringer als im Vorjahr; damals beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 101 Millionen Euro. Dieser Rückgang um 16 Prozent erklärt sich aus den Folgen der Corona-Pandemie, die eine Fortsetzung oder erstmalige Nachhilfe ab Beginn der Ausgangsbeschränkungen vielfach ganz verunmöglichte. Ohne diese weltweite Katastrophe, die in anderen Bereichen und für viele Menschen noch ungleich größere finanzielle Konsequenzen hat, wären die Kosten alleine schon wegen der weitgehend konstant gebliebenen Nachhilfefquoten vermutlich annähernd stabil geblieben.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Nachhilfekosten aller Bundesländer mit einer Stichproben-Aufstockung aus:

Nachhilfekosten in Millionen Euro		
	2020	2019
GESAMT	86,0	101
BUNDESLAND		
Wien	27,2	32,7
Niederösterreich	15,6	19,4
Burgenland	*	*
Steiermark	9,7	10,9
Kärnten	5,4	*
Oberösterreich	12,2	*
Salzburg	5,4	5,9
Tirol	5,8	5,9
Vorarlberg	3,0	*

*=aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewertet

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreiten von max. +/-3 Prozentpunkten liegen die bundesweiten Nachhilfekosten in der Bandbreite von 83 bis 89 Millionen Euro. Im Vorjahr lag die diesbezügliche Bandbreite zwischen 98 und 104 Millionen Euro.

Bei den anfallenden Nachhilfekosten je nach Schulform ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Schüler/innen, für die eine bezahlte Nachhilfe nötig war, in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich ist. Dies trifft auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler/innen in den einzelnen Schulformen zu. In Summe entfallen auf die Schulformen folgende Kosten-Größenordnungen:

Nachhilfekosten nach Schulform in Millionen Euro		
	2020	2019
SCHULTYP		
Volksschule	7,7	9,9
Neue Mittelschule	19,2	20,0
AHS-Unterstufe	14,2	16,8
AHS-Oberstufe	18,0	18,6
BMS	3,2	6,4
BHS	22,0	23,7
Andere Schulform	2,1	4,2

Hochrechnung des gesamten Nachhilfebedarfs auf Basis der Schülerinnen und Schüler:

Insgesamt besteht bundesweit für rund 317.000 Schüler/innen Bedarf an Nachhilfe (erhaltene und vergeblich gewünschte Nachhilfe), also für fast ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler. Diese Anzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 168.000 Schulkinder haben in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor eine bezahlte Nachhilfe erhalten. Eine private unbezahlte Nachhilfe bekamen rund 79.000 Schüler/innen, eine Gratisnachhilfe von Schulen oder schulnahen Organisationen rund 50.000 Schüler/innen. Dabei gibt es wegen der Mehrfach-Nachhilfen Überschneidungen (bezahlte und unbezahlte Nachhilfe). Für weitere 40.000 Schulkinder, die keine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, hätten deren Eltern gerne eine solche engagiert, konnten sich das aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe bzw. sahen aus anderen Gründen letztlich davon ab.

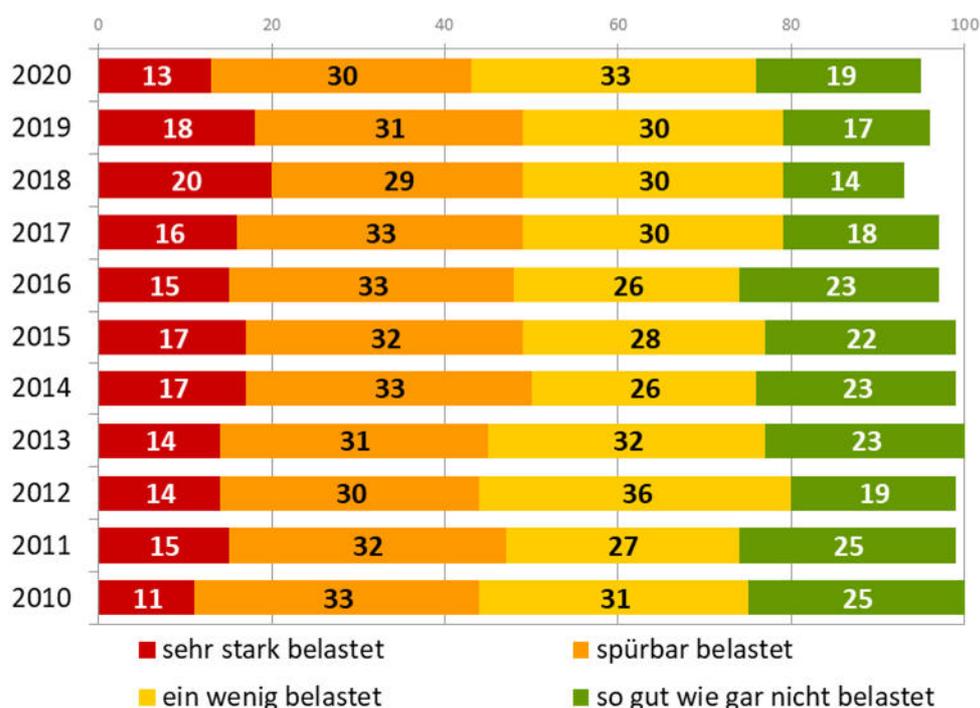
Bundesweite Hochrechnung auf Basis der Schüler/innen:	
	2020
Anzahl der Schüler/innen	Ca. 991.000
Bezahlte Nachhilfe	Ca. 168.000
Private unbezahlte Nachhilfe	Ca. 79.000
Schulische Gratisnachhilfe	Ca. 50.000
Keine bezahlte Nachhilfe, hätte aber gerne eine solche gehabt	Ca. 40.000
Gesamtbedarf: (unter Berücksichtigung der Überschneidungen)	Ca. 317.000

Gegenüber dem Jahr zuvor hat sich der Anteil an Schüler/innen, die Nachhilfe bekamen oder sich eine solche wünschten, nur um rund 10.000 Fälle verringert. Damals belief sich dieser Gesamtanteil an erhaltener und vergeblich gewünschter Nachhilfe auf rund 327.000 Schüler/innen.

7. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gaben 43 Prozent an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Die Belastungsquote ist gegenüber den beiden Vorjahren zurückgegangen, da die durchschnittlichen Ausgaben infolge der Corona-Krise in diesem Schuljahr gesunken sind. Seit Mitte März gab es wegen der Ausgangsbeschränkungen kaum noch Möglichkeiten einer externen bezahlten Nachhilfe. Trotz dieser zuvor nicht erwartbar gewesenen Ausgabenbremse liegt die diesjährige Belastungsquote nur knapp unter dem Schnitt der letzten zehn Jahre.

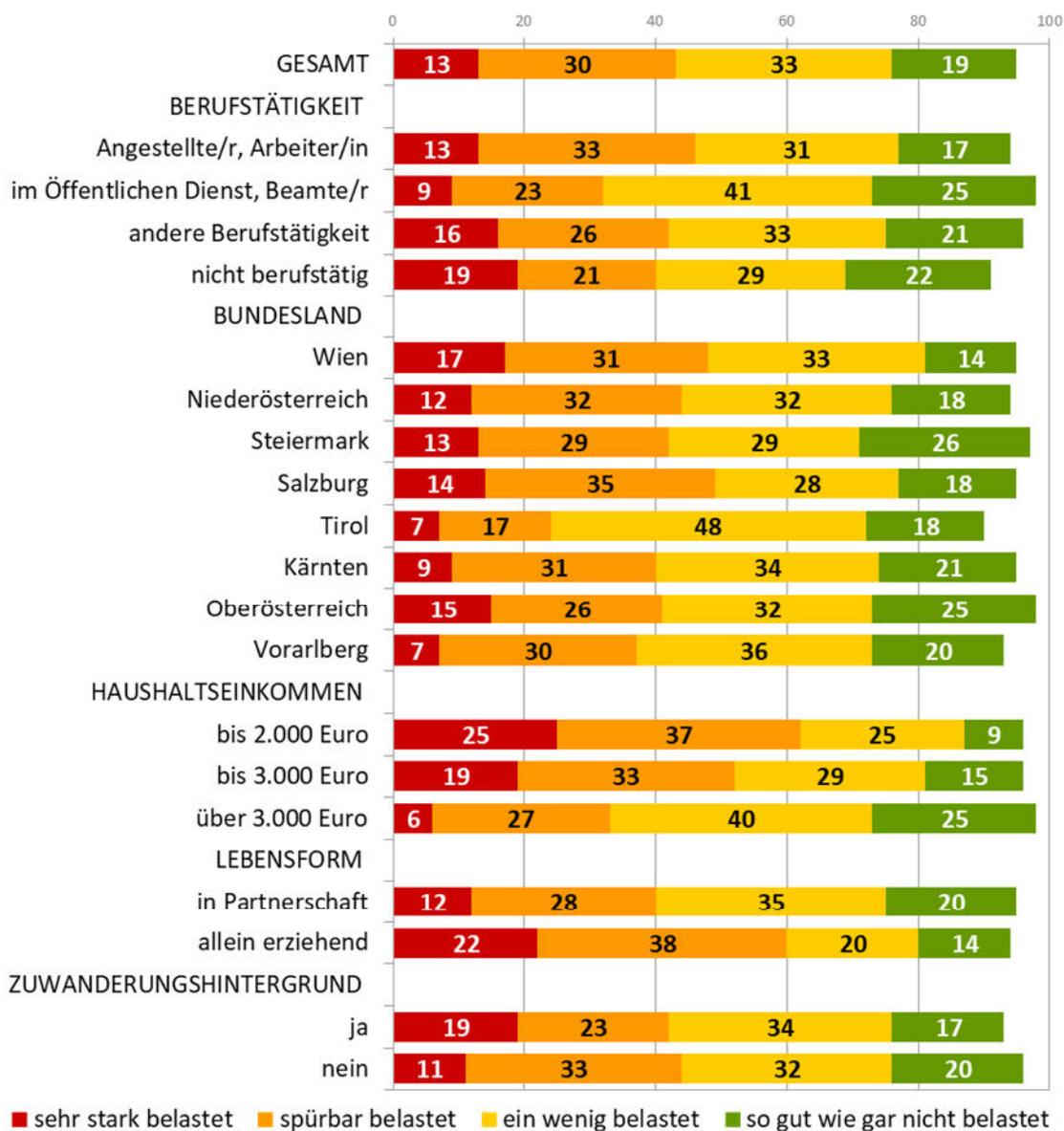
Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: hatte bezahlte Nachhilfe, n=835, in Prozent)



Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben bei den unteren Einkommensgruppen, soweit sich diese eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Von jenen Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 Euro beziehen, sind 62 Prozent durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 Euro trifft dies auf nur rund halb so viele zu (33%). Von den Alleinerzieher/innen mit einem Nachhilfekind haben sich sechs von zehn Betroffenen mit der Finanzierung der Nachhilfe sehr schwer getan.

Die folgende **bundesweite** Grafik weist die von den Eltern angegebene finanzielle Belastung durch Nachhilfekosten differenziert nach Berufstätigkeit, Haushalts-Einkommen, HH-Zusammensetzung, Zuwanderungshintergrund und den aufgestockten Bundesländern aus.

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: Österreich: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=835, in Prozent)



8. Schulische Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe

Die Eltern wurden anhand einer Liste von möglichen Maßnahmen gefragt, was aus ihrer Sicht getan werden müsste, um die finanziellen Belastungen durch die Nachhilfe zu reduzieren.

An erster Stelle steht bei den Eltern der Wunsch, kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen zu schaffen bzw. weiter auszubauen. 80 Prozent aller Befragten meinen, dass man damit die privaten Nachhilfen und die damit einhergehenden finanziellen Belastungen der Eltern eindämmen könnte.

Drei Viertel der Eltern würde es für hilfreich halten, wenn die Lehrkräfte mehr Zeit zum Üben und Vertiefen des Stoffes vorsehen würden und den Unterricht unter Einsatz moderner und effizienter Unterrichtsmethoden so gestalten, dass die Schüler und Schülerinnen den Lehrstoff auch tatsächlich verstehen.

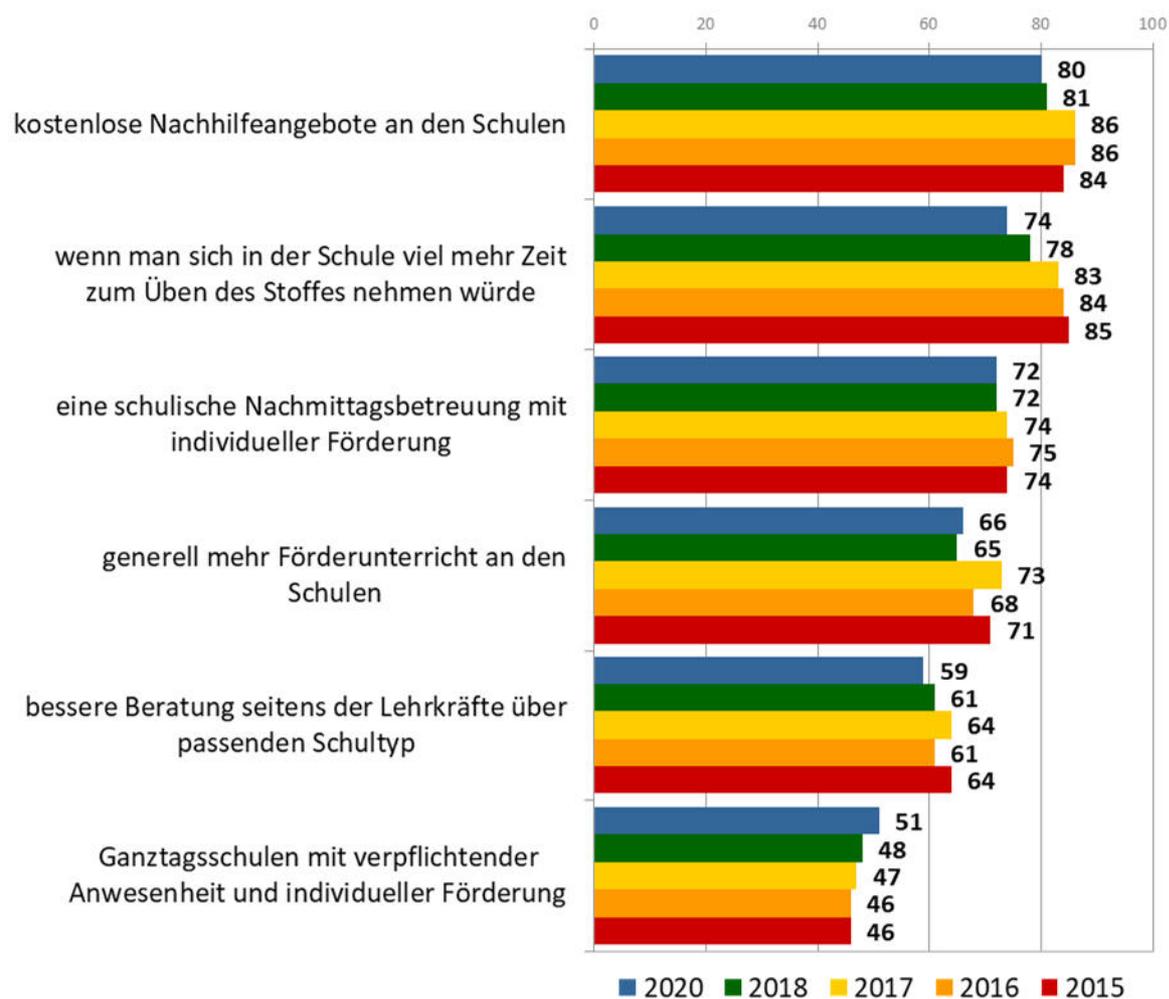
Rund sieben von zehn Eltern sind davon überzeugt, dass eine intensivere schulische Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung den Bedarf von kostenintensiven privaten Lernhilfen verringern würde.

Zwei Drittel der Eltern glauben, dass ein genereller Ausbau des Förderunterrichts an den Schulen den Nachhilfebedarf eindämmen würde. Die Hälfte der Eltern plädiert in diesem Zusammenhang für einen Ausbau der Ganztagschulen mit verpflichtender Anwesenheit und individueller Förderung der Schüler/innen.

Bei allen diesen Maßnahmen gibt es zwischen den einzelnen Elterngruppen nicht allzu große Abweichungen. Dasselbe gilt für die einzelnen Schulformen. Bei allen Schulformen besteht der größte Konsens unter den Eltern darüber, dass es wichtig wäre, an den Schulen selbst mehr Angebote einer kostenlosen Nachhilfe zu etablieren.

Zuletzt wurde diese Frage in analoger Form im Jahr 2018 gestellt. Wie sich aus der folgenden Zeitreihen grafik ersehen lässt, hat sich seit damals an den Antwortverteilungen nicht allzu viel verändert.

Frage: Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die Notwendigkeit einer Nachhilfe und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu reduzieren? (Basis: Haushalte, n=3.563, in Prozent)



9. Fazit

Der bundesweite Nachhilfebedarf der Schülerinnen und Schüler hat sich gegenüber dem Vorjahr so gut wie nicht verändert. Dies gilt auch für die bezahlte Nachhilfequote.

Infolge der Corona-Pandemie haben sich in diesem Schuljahr aber die durchschnittlichen Ausgaben der betroffenen Eltern für Nachhilfe reduziert. Ab Mitte März war es wegen der Ausgangsbeschränkungen und Isolationsbestimmungen nicht mehr möglich, Nachhilfeunterricht in der gewohnten Form zu geben. Damit sind auch die Gesamtausgaben für Nachhilfe von rund 100 Millionen Euro im Vorjahr auf rund 86 Millionen Euro gesunken.

Seit dem Ausbruch der Corona-Krise und der Schließung aller Schulen hat sich für die Eltern mit dem Homeschooling eine völlig neue Problemlage ergeben. Sie mussten, oft neben dem Homeoffice, ihre Schulkinder in weit höherem Maße als sonst schon bei ihren schulischen Aufgaben unterstützen. Dabei haben sich nicht nur die Probleme der fachlichen Überforderung bei der Unterstützung ihrer Kinder bei den Online-Aufgaben und -Tests zugespitzt, sondern auch der zeitliche Stress und die daraus resultierenden Konflikte innerhalb der Familien. Hinzu kam, dass viele Kinder auch keinen Laptop, PC oder Tablet für sich alleine hatten, um damit zu Hause die Schulaufgaben zu erledigen. Von diesen Problemen waren wieder in besonderem Maße die unteren Bildungsschichten bzw. deren Kinder betroffen.

Abgesehen von den infolge der Corona-Pandemie im Schnitt gesunkenen Nachhilfeausgaben hat sich gegenüber den Jahren zuvor bei den meisten Aspekten der Nachhilfe nur wenig verändert. Dies trifft insbesondere auf die unverändert hohe bezahlte Nachhilfequote zu. Ohne einen weiteren Ausbau der Gratisnachhilfe muss man also davon ausgehen, dass sich nach der Rückkehr zur schulischen Normalität auch die Gesamtausgaben für Nachhilfe und damit die finanziellen Belastungen der Eltern wieder auf einem höheren Level einpendeln.

10. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten

Die CATI-Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings auf Basis einer Zufallsauswahl zur Erreichung von Haushalten mit Schüler/innen. Die CAWI-Interviews wurden ebenfalls nach einem entsprechenden Rekrutierungs-Screening durchgeführt. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) auf Basis der Schüler/innen-Statistik 2018/2019 der Statistik Austria gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl bundesweit als auch in den einzelnen Bundesländern für die Anzahl der Schüler/innen pro Schulform repräsentativ sind.

Die folgende Tabelle beinhaltet die Anzahl der Schüler/innen, zu welchen in den Haushalten Daten erhoben wurden (ungewichtet), sowie die bundesweite Gewichtung nach Aufhebung der Disproportionalität.

Struktur der Stichprobe(Gewichtet nach Bundesländern*)				
	Schüler/innen ungewichtet		Schüler/innen gewichtet*	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
GESAMT	5.390	100	5.390	100
BUNDESLAND				
Wien	592	11	1170	22
Niederösterreich	839	16	1008	19
Burgenland	113	2	176	3
Steiermark	564	10	698	13
Kärnten	594	11	340	6
Oberösterreich	683	13	926	17
Salzburg	604	11	360	7
Tirol	618	11	451	8
Vorarlberg	783	15	261	5

* Nach Aufhebung der Disproportionalität

Die statistische Schwankungsbreite beläuft sich bei der Schüler/innen-Auswertung auf Basis aller Schulkinder (n=5.339 auf maximal +/-1,4 Prozentpunkte. Die Schwankungsbreite bei den bundesweiten Nachhilfekosten (n=939 respektive bei der Hochrechnung des Gesamtvolumens belaufen sich auf rund +/-3 Prozentpunkte.